Sonnabend, 25. April 1925. | Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. | 64. Jahrgang. Nr. 95.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Zloty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten . 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Zloty,
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.



Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

„Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Die schlesische Autonomie in Gefahr?

Es steht außer Zweifel, daß die schlesische Autonomie ein Plebiszitgeschenk der polnischen Regierung war, das die Staatsnotwendigkeit geboren hat. Nachdem der Zweck erreicht und Oberschlesien ein integrierender Bestandteil Polens geworden ist, wird gleichfalls aus Gründen der Staatsnotwendigkeit mit allen Mitteln versucht, dieses Geschenk rückgängig zu machen. Vielen Polen ist es ein Dorn im Auge, daß Schlesien den anderen Teilgebieten gegenüber eine Sonderstellung einnehmen und ein gewisses Selbstbestimmungsrecht sein eigen nennen soll. Mit der Aufhebung der Befreiung der oberschlesischen Bürger von der Militärdienstpflicht, die ihnen für die Dauer von 8 Jahren feierlichst zugesichert worden war, ist die erste Bresche in die Privilegien der Oberschlesier gelegt worden. Es war nicht schwer, den schlesischen Sejm zu einem derartigen Beschluß zu bewegen, weil einerseits die Abgeordneten selbst von diesem Gesetz nicht persönlich betroffen wurden, andererseits jedoch infolge der durch die Plebiszit- und Aufstandszeit stark gelockerten Disziplin sowie der zunehmenden Arbeitslosigkeit der Bevölkerung die Oeffnung eines Ueberdruckventils zur Notwendigkeit geworden war. — Die maßgebenden Faktoren verkennen gewiß nicht die mannigfachen Schwierigkeiten, die sich einer eventuellen Aufhebung der schlesischen Autonomie entgegenstellen, was daraus hervorgeht, daß man äußerst vorsichtig zu Werke geht, um die Vorarbeit nicht vorzeitig erkennen zu lassen. Hier handelt es sich nicht zuletzt um die vitalsten Interessen von 48 Volksvertretern, die mehr oder weniger stark an der Arbeit zum Wohle der Bevölkerung mit ihren sonstigen materiellen Vorteilen aller Art beteiligt sind und die Beibehaltung der Autonomie mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu verteidigen bereit sein müßten. Andererseits ist die schwierige Wirtschaftslage Oberschlesiens nicht dazu angetan, gegenwärtig neuen Zündstoff in die ohnehin arg enttäuschten und verzweifelt um ihre Existenz kämpfenden Arbeitermassen zu tragen. Kein Wunder also, daß man den Streit um das Organische Statut, d. h. die Verfassung der Wojewodschaft Schlesien, der in der oberschlesischen Presse bereits eingesetzt hatte, nachdem kaum ein Bruchteil des Entwurfs bekannt geworden war, kurzerhand nach Warschau verlegte, um fern vom Schuß etwas Passendes, d. h. für Warschau, nicht aber für Schlesien, unter völligem Ausschluß der Oeffentlichkeit zurechtzuzimmern. Die Angelegenheit wird in der Unterkommission so streng vertraulich behandelt, daß zwei deutsche oberschlesische Senatoren, die den Beratungen als Zuhörer beiwohnen wollten, nicht zugelassen wurden.

Trotz dieser Geheimtuerei scheint mancherlei durchgesickert zu sein. „Die Ratten verlassen das Schiff", d. h. gewisse Abgeordnete sind eifrig bemüht, ihren gegenwärtigen Einfluß dahin auszunützen, um im zivilen Leben angemessen unterzukommen, falls die Sejmherrlichkeit ein jähes Ende nehmen sollte. Die Matadoren der Parteien aber werden schon Mittel und Wege zu finden wissen, um im Warschauer Sejm als Vertreter Schlesiens unterzukommen. Sind ihre Belange gewahrt, dann ist mit Bestimmtheit damit zu rechnen, daß sie der Aufhebung der Autonomie im Interesse der Unifizierung Schlesiens und Polens keine Schwierigkeiten entgegenstellen werden. Die „Nieten" aber unter den Abgeordneten werden die Materie gleichgültig behandeln, weil für sie schon heute feststeht, daß sie einmal und nie wieder als Opfer der Parteipolitik in den Sejm eingezogen sind, ein eventuell neu zu wählender Sejm aber würde und müßte bei seiner Zusammensetzung in erster Linie Gründe der Vernunft in den Vordergrund stellen, weil Politik nicht mit dem Gefühl, sondern mit dem Verstande gemacht wird.

Der größte Gegner der schlesischen Autonomie ist der Bauernführer Witos, der aus Anlaß der Einführung der Agrarreform auf einer Reise durch Schlesien den Versuch gemacht hat, der Welt und Warschau glauben zu machen, daß Schlesien gegen die Autonomie protestiert, weil sie die Unifikation erschwert und den Separatismus fördert. Da seine Anhängerschaft in Schlesien nur gering ist, so fallen auch die durch sein Krakauer Leiborgan verbreiteten Telegramme nicht ins Gewicht.

In den Reihen der Christlichen Demokratie sind die Ansichten geteilt, obgleich die Anhänger der Unifikation zu überwiegen scheinen. Da unter den Abgeordneten dieser Gruppe die größten Nationalisten zu finden sind, so darf als Beweggrund für ihre Stellungnahme die Antipathie gegen die starke Position angenommen werden, welche die Deutschen einmal im Schlesischen Sejm haben. Um den Einfluß der Deutschen, die ihnen oftmals notgedrungen bittere Wahrheiten zu sagen haben, zu unterbinden, wird der Korfantyblock nur zu gern gegen die Autonomie stimmen — natürlich, wenn dem persönlichen Ehrgeiz der führenden Mitglieder entsprechend Genüge getan worden ist.

Die Arbeiterparteien sind grundsätzliche Gegner der Aufhebung der Autonomie, sind jedoch einer allmählichen Unifikation unter Berücksichtigung der Sonderstellung Oberschlesiens nicht abhold. Nach Aeußerung eines sozialistischen Abgeordneten treten sie in ideeller Hinsicht für einen engen Anschluß an das übrige Polen ein, aber in wirtschaftlicher und politischer Beziehung müßte die einmal zuerkannte Autonomie nicht nur beibehalten, sondern in vielen Fällen sogar entsprechend geklärt und erweitert werden. Die schlesische Bevölkerung lebt unter speziellen kulturellen, wirtschaftlichen und geographischen Verhältnissen und kann daher nicht nach Warschauer Muster regiert werden. Die Einschränkung der in Schlesien einmal durch Verfassung zugebilligten Rechte wäre einem Treubruch gleich, der zum Schaden des Vertrauens der Bevölkerung zur Regierung und den gesetzgebenden Körperschaften ausschlagen müßte. Die öffentliche Meinung des Auslandes hat angesichts der Aufhebung der Befreiung vom Militärdienst und der Beseitigung der Autonomie Schlesiens größere ausschlaggebende Bedeutung als die Schreie der Chauvinisten.

Die Presse der verschiedensten Richtungen hat bereits bei den ersten Anzeichen einer Bedrohung der Autonomie Stellung zu dieser Frage genommen. „Dziennik Poznański" ist der Ansicht, man müsse in Oberschlesien bei den Bestrebungen zur Unifikation sehr vorsichtig zu Werke gehen (was die Regierung bereits genau befolgt), denn jeder Fehlgriff könne zur Uneinigkeit führen und dem polnischen Staate großen Schaden zufügen. Man müsse gewisse Besonderheiten auf geistigem und kulturellem Gebiete, und bei den staatlichen und beruflichen Organisationen in den Teilgebieten aufrechterhalten, wenn man nicht eine lebhafte Opposition hervorrufen wolle. Er schlägt den goldenen Mittelweg vor, wonach im Interesse des Staates einige Aenderungen innerhalb der Autonomie vorgenommen werden müssen, ohne sie aufzugeben. Die Zentralregierung müsse jedenfalls in ihrer Politik die Stellung der Intelligenz Oberschlesiens und die der oberschlesischen Bevölkerung berücksichtigen.

„Kurjer Poznański" fordert eine Revision der bisherigen Autonomie und begründet seine Ansicht mit der nationalen Einstellung der deutschen oberschlesischen Industrie- und Kommunalverwaltungen. Den polnischen Behörden, bei denen man eine planmäßige Wirtschaftspolitik vermisse, stehe ein in finanzieller und intellektueller Hinsicht nach den Zielen deutscher Politik organisierter deutscher Block gegenüber. Die Autonomie verhindere eine Einmischung Polens in das Schulwesen Schlesiens. Das Organische Statut, das aus der Verfassung entstanden sei, stehe im Widerspruch zu ihr und der gesamten staatlichen Struktur. Die Autonomie erwecke den Anschein, als seien die Bewohner der Wojewodschaft Schlesien gar keine Polen. Eine solche Autonomie könne ebensogut auch die Verfassung einer Bevölkerungsgruppe sein, die ein bestimmtes Gebiet eines Staates anderer Nationalität bewohne. Der einzige Ausweg sei, an die schlesische Bevölkerung die Frage zu richten, ob man dieses Autonomiegesetz, durch welches die wichtigste Wojewodschaft Polens vor fortwährende Schwierigkeiten gestellt und ihrer wirtschaftlichen Entwicklung immer neue Hindernisse bereitet würden, beibehalten wolle, oder den Aufbau einer autonomen Verwaltung für Schlesien im Rahmen der Verfassung ins Auge fassen solle.

„Gazeta Ludowa" schreibt: „Die Anhänger der Unifikation Oberschlesiens bringen als eines ihrer wichtigsten Argumente vor, daß Deutschland immer noch an eine Wiedergewinnung Schlesiens denke und daß man zur Abwendung politischer Einflüsse aus Deutschland die Autonomie aufheben müsse. Wenn diese Besorgnis sich tatsächlich als begründet erweisen sollte, so müßte es Polens vornehmste Aufgabe sein, die polnische Bevölkerung Schlesiens für sich zu gewinnen. Mit einer gewaltsamen Aufhebung einmal erteilter Privilegien wird man aber das Gegenteil erreichen. Der Oberschlesier will seinen Glauben, seine Sprache und seine Sitten auch jetzt gewahrt wissen. Die Lösung dieser ganzen Frage bietet große Schwierigkeiten, und es ist mindestens zweifelhaft, ob der Zentralismus eine glückliche Lösung bedeutet."

Inzwischen hat die Zentralregierung in mancher Hinsicht bereits das Heft in die Hand genommen. Nach zweijährigem Bestehen des schlesischen Sejms war ihr die selbständige Gesetzmacherei denn doch zu bunt, und sie stellte auf dem Kompetenzwege fest, daß alle schlesischen Gesetze vom Staatspräsidenten sanktioniert und vom Präsidenten des Ministerrats und den zuständigen Ministern gegengezeichnet sein müssen, wenn sie Rechtsgültigkeit haben sollen. Die bis dahin vom Wojewoden bzw. Marschall gezeichneten schlesischen Gesetze sind angesichts dieses Formfehlers nachträglich in Bausch und Bogen anerkannt worden. Die erzieherische Wirkung dieser Maßnahmen ist gewiß nicht zu unterschätzen, denn der schlesische Sejm als junge Körperschaft hat in seiner jetzigen, keineswegs idealen Zusammensetzung manchen Mißgriff getan. Im übrigen wird von Warschau aus oft genug der Rat gegeben, mit der Abfassung von Gesetzentwürfen zu warten, bis der Warschauer Entwurf vorliegt, da es sich herausgestellt hat, daß zu wieder-

Das hochpolitische Ereignis in Warschau.

Die drei Verträge mit Polen und der Tschechoslowakei. — Ein Bankett und ein Mißverständnis. — Das Lied von der Sparsamkeit. — Benesch abgereist.

Herr Benesch sollte bereits am gestrigen Donnerstag aus Warschau abreisen, von anderer Seite hingegen wird mitgeteilt, daß die Abreise Freitag vormittag erfolge. Kurz zuvor würden noch die drei Verträge unterzeichnet werden, von denen in der letzten Zeit so viel die Rede war. Es handelt sich in erster Linie um den bekannten Handelsvertrag mit der Tschechoslowakei, ferner um einen Schiedsgerichtsvertrag und um einen sogenannten Liquidationsvertrag. Die letzten beiden Verträge sind in der Hauptsache für die geteilten Gebiete, Teschen und die Jaworzyna, gedacht, weil dort die Streitigkeiten kein Ende nehmen wollen. Durch die Teilung sind sehr viele Ausführungsbestimmungen nötig geworden, dann müssen die Rechte der Einwohner geschützt werden in Fragen der Liquidation und schließlich soll das Schiedsgericht bei Streitfällen angerufen werden.

Das Wichtigste ist der Handelsvertrag. In diesen Vertrag ist auch die Munitionseinfuhr hineinbezogen. Die Tschechoslowakei hat bekanntlich Polen in dieser Frage stets Schwierigkeiten gemacht, und besonders im Bolschewistenkriege hat man die Munitionszufuhr gänzlich verweigert. Wenn nun diese Frage geregelt würde, so wäre das ein Ereignis von hoher politischer Bedeutung, auch dann, wenn es sich nur um die Zufuhr in der Zeit des Friedens handeln sollte. Bis jetzt ist unbekannt, ob auch diese Frage für den Kriegsfall festgelegt worden ist. Auf russischer Seite scheint man über diese Tatsachen nicht gerade sehr erfreut zu sein. Wenigstens ist bei den öffentlichen Empfängen der russische Gesandte Wojkow ostentativ fortgeblieben.

Sobald nähere Nachrichten vorliegen, werden wir auf diese ganze Angelegenheit noch zurückkommen.

Eine Rede.

Während des Festbanketts hat Benesch eine große Rede gehalten. In dieser sagte er u. a.: „Eine große Arbeit liegt noch vor uns. Drei Aufgaben haben wir zu lösen: 1. Die Aufgabe des allmählichen gegenseitigen Kennenlernens, das uns unsere Interessen erst vor Augen führen kann. 2. Die praktische Arbeit, die uns zu der Aufstellung eines Systems des gemeinsamen wirtschaftlichen Zusammengehens für heute und auch für die Zukunft führen soll und 3. die politische Zusammenarbeit.

Polen arbeitet an der Konsolidierung des Friedens, und die Tschechoslowakei hat das gleiche Ziel. Die Konsolidierung der Friedensverträge ist die Grundbedingung, die den allgemeinen Frieden stärken wird. Im übrigen hoffe ich, daß unser Schiedsgerichtsvertrag der öffentlichen Meinung unserer beiden Länder die Wege zeigen wird, auf denen unsere beiden Staaten zu schreiten haben, wenn sie die auf den Grundsätzen des Genfer Protokolls aufgebaute Politik fortsetzen wollen."

Hinter den Kulissen.

Der Berichterstatter der „Republika" in Lodz weiß verschiedene kleine Einzelheiten zu berichten, die sich zugetragen haben sollen, als der Außenminister Skrzyński mit dem Ministerpräsidenten Grabski über das zu veranstaltende Bankett sprach. Ein großes Bankett sollte zu Ehren des Gastes stattfinden, und es gab einen kleinen Zwischenfall, der nicht sehr erfreulich ist.

Danach ist vor dem Bankett zwischen den Herren Grabski und Skrzyński eine Unterredung über die Frage der einzuladenden Personen erfolgt. Minister Skrzyński habe eine Liste von 300 Personen aufgestellt. Der Ministerpräsident habe darauf erwidert, daß 30 Personen völlig genügen würden. Daraufhin habe Herr Skrzyński bemerkt, daß es doch ein Bankett sei, auf dem wichtige politische Reden gehalten werden sollen. Dem habe Herr Grabski entgegengehalten, daß die politischen Reden durch die Polnische Telegraphen-Agentur veröffentlicht werden und auf diese Weise von der ganzen Öffentlichkeit gelesen werden könnten. Schließlich hatten sich indes die beiden Minister geeinigt.

Vorgestern abend sei Ministerpräsident Grabski plötzlich unpäßlich geworden, und er sei auch den gestrigen Tag hindurch im Bett geblieben, da er unter empfindlichen rheumatischen Schmerzen gelitten habe. Es bestand sogar die Befürchtung, daß an dem am Abend stattfindenden Bankett der Leiter der Sektion für nationale Minderheiten, Thugutt, würde die Pflichten des Hausherrn übernehmen müssen. Im Laufe des Nachmittags sei jedoch eine derartige Besserung im Befinden des Ministerpräsidenten eingetreten, daß er schließlich doch noch an dem Bankett persönlich teilnehmen konnte.

Die Unterzeichnung und Abreise.

Die Unterzeichnung der Verträge Polens mit der Tschechoslowakei erfolgte gestern um 10 Uhr 45 Min. vormittags im Weißen Saale des Präsidiums des Ministerrates. Der Akt der Unterzeichnung hatte einen feierlichen Verlauf. An dem mit rotem Tuch bedeckten Tisch nahmen die polnischen und tschechoslowakischen Minister Platz, umgeben von Vertretern der polnischen Regierung und höheren Beamten, Vertretern der tschechoslowakischen Gesandtschaft und Mitgliedern der Delegationen Polens und der Tschechoslowakei.

Den Schiedsgerichtsvertrag, der in französischer Sprache verfaßt wurde, unterzeichneten die Minister Benesch und Skrzyński. Der Handelsvertrag, der gleichfalls in französischer Sprache verfaßt ist, wurde von den Ministern Kiedroń und Benesch unterzeichnet. Den Liquidationsvertrag, der in polnischer und tschechischer Sprache aufgesetzt wurde, unterschrieben der Vorsitzende der polnischen Delegation, Prof. Kutrzeba, der Vorsitzende der tschechoslowakischen Delegation, Prof. Hobza, ferner der Gesandte Lasocki und Prof. Vlassak.

Der Liquidationsvertrag setzt sich aus 5 Teilen zusammen: über die Staatsbürgerschaft, über die Amnestie für politische Gefangene, über den Schutz der nationalen Minderheiten, über Liquidationsangelegenheiten und über das Schiedsgericht. Der Vertrag sieht vor, daß der Schiedsrichter in Streitfragen zwischen Polen und der Tschechoslowakei der Präsident des Schweizer Bundesstaates sein wird. Schiedsrichter in Liquidationsangelegenheiten zwischen diesen Staaten soll der Vorsitzende des internationalen Tribunals im Haag sein.

Nach der Unterzeichnung der Verträge tauschten die Minister einen herzlichen Händedruck aus, worauf Benesch sich vom Premier Grabski und den Ministern verabschiedete. Besonders herzlich soll er sich vom polnischen Gesandten in Prag, Lasocki, der an den Verhandlungen teilnahm, verabschiedet haben. Um 11 Uhr 15 Min. begab sich der Minister Benesch im Kraftwagen nach dem Hauptbahnhof, und um 11 Uhr 40 Min. fuhr der Sonderzug nach Prag ab.

holten Malen der schlesische Sejm unter großem Aufwand an Kraft und Zeit wie ein kreißender Berg eine Maus geboren hat.

Nach Ansicht deutscher Kreise ist die Autonomie Schlesiens eine Notwendigkeit, da doch Schlesien ein Gebiet darstellt, das in keiner Weise mit anderen Teilgebieten Polens zu vergleichen ist. Oberschlesien steht auf geistigem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete ganz anders als das übrige Polen, daß eine Unifikation nur einer Herabsetzung des Niveaus Oberschlesiens gleichkäme. Das ist auch von den internationalen Faktoren anerkannt worden, die in der Genfer Konvention zum greifbaren Ausdruck gekommen ist, welche ausdrücklich alle spezifisch oberschlesischen Fragen ordnet. Freilich ist auch eine Aeußerung eines bedeutenden deutschen Mitgliedes des schlesischen Sejms bemerkenswert, die da lautet: „Wenn der Wojewode streng nach der Verfassung und der Genfer Konvention handelt, dann ist der schlesische Sejm überflüssig, ja, er ist den deutschen Interessen infolge seiner gemachten Abstimmungen abträglich."

Abschließend sei festgestellt, daß die Autonomie grundsätzlich beibehalten werden muß. Erforderlich ist lediglich eine Auflösung des gegenwärtigen Sejm, der in seiner jetzigen Zusammensetzung nicht der Höhe seiner Aufgaben entspricht. Er ist sozusagen ein Plebiszitprodukt, und seine Mitglieder sind mehr auf Grund ihrer Verdienste um die Angliederung Oberschlesiens an Polen, als mit Rücksicht auf ihre Eignung zu dem verantwortungsvollen Amte eines Volksvertreters zu ihrer Würde gekommen. Oberschlesien braucht eine Volksvertretung, die kraftvoll und mit Geist die berechtigten Interessen dieses Gebietes zu verteidigen weiß, keine Statisten oder Marionetten, die jeweils das nationalistische Spiel ihrer Führer blindlings mitmachen und nur dem Ansehen dieser Körperschaft und — last not least — dem polnischen Staate unersetzbaren Schaden zufügen.

Wiederkaufs- und Anerbenrecht.

Wie uns die deutsche Fraktion mitteilt, sind die beteiligten Ministerien in der Frage des Wiederkaufs- und Anerbenrechtes zu folgender, den Unterbehörden bekannt gegebenen Auffassung gelangt: Sowohl das Wiederkaufs- wie das Anerbenrecht hat privatrechtlichen Charakter. Beide Rechte sind infolgedessen durch den Wechsel der Staatshoheit nicht berührt worden. Sie bestehen also nach wie vor nebeneinander. Indessen wird anerkannt, daß das Wiederkaufsrecht nur aus nichtpolitischen Gründen ausgeübt werden darf, d. h. aus Anlässen, die auch die preußische Ansiedlungskommission zu seiner Geltendmachung veranlaßt haben würden. Beispielsweise wäre ein zuverlässiger Grund für die Geltendmachung die Tatsache, daß der Anerbe — bei Minderjährigen der gesetzliche Vertreter — nicht die erforderliche Befähigung zur ordnungsmäßigen Bewirtschaftung der Ansiedlerstelle besitzt oder daß er sich schwerer Vergehen schuldig gemacht hat. Selbstverständlich bleibt es dem durch einen ablehnenden Bescheid Betroffenen unbenommen, im Rechtsmittelverfahren seinen Anspruch auf Anerkennung des Anerbenrechtes durchzufechten. Auch würde es bei einer solchen Gelegenheit wohl möglich sein, eine höchstinstanzliche Entscheidung über die grundsätzliche Einstellung der beteiligten Ministerien herbeizuführen. Bekanntlich steht ja die deutsche Fraktion auf dem Standpunkt, daß das Wiederkaufsrecht als ein Recht politischen Inhalts angesehen werden muß und daß es daher entsprechend dem bekannten Gutachten des Haager Tribunals mit dem Wechsel der Staatshoheit erloschen ist.

Das Minderheitenproblem in Polen.

Zahlen.

Im „Kurjer Poranny" findet sich folgende Darstellung: „Angesichts der jetzt an die Spitze der Staatsprobleme gerückten Frage der nationalen Minderheiten wandten wir uns an Herrn Leon Wasilewski, einen früheren Minister und hervorragenden Kenner der Grenzland-Angelegenheiten, mit der Frage, ob sich angesichts der Verschiedenartigkeit und Abweichung der Interessen überhaupt die Nationalitätenbestrebungen mit der polnischen Staatsvernunft in Einklang bringen ließen.

— Wie ist das Problem der nationalen Minderheiten in Polen zu lösen?

— Vor allem muß man das ganze Problem prüfen und seine Ausdehnung und Bedeutung grundlegend untersuchen. Die Frage der Minderheiten zerfällt bei uns in die Frage der fremden Bevölkerung, die im ganzen Gebiet verstreut ist, und derjenigen, die autochthonisch bezeichnete Gebiete bewohnt. Zu der ersten Gruppe gehört die deutsche und die jüdische Bevölkerung. In der Westmark sind ungefähr 800 000 Deutsche geblieben, die jedoch nirgends eine Mehrheit bilden und angesichts der vollen Sättigung ihrer kulturellen Forderungen, der eigenen zugesicherten Freiheiten ein loyales Element im Staate bilden sollten. Komplizierter ist die jüdische Frage. Die Juden stellen kein einheitliches Material dar. Diese 2 700 000, die über ganz Polen verstreut sind, unterscheidet man je nach den Einflüssen sogar der Nationalität nach. Ein heikles Moment ist hier der wirtschaftliche Wettbewerb mit der eingeborenen Bevölkerung, der die schwierig zu lösende soziale Frage vorrückt.

— Ist denn aber die Befriedigung der Nationalitätenbestrebungen der fremden territoriellen Minderheiten in der Ostmark nicht bedeutend schwieriger?

— Wenn man näher zusieht, dann darf man diese Gebiete nicht als abgesondertes fremdes Ganzes betrachten, auch schon aus dem Grunde, weil dort seit Jahrhunderten eine beträchtliche Zahl kernpolnischer Bevölkerung wohnt.

— Wie stellt sich zahlenmäßig das Verhältnis der Polen zu den Fremdstämmigen in der Ostmark dar?

— Litauer wohnen dort in geschlossener Masse ungefähr 45 000, zerstreut bilden sie je nach dem Kreise 2,3 bis 8,7 Proz. der Bevölkerung. Weißrussen gibt es in den Grenzen Polens 1 600 000. Sie bilden aber nirgends die Mehrheit, und der Prozentsatz schwankt zwischen 42 Prozent der Gesamtbevölkerung und 7,4 Prozent. Die ukrainische Bevölkerung beträgt in Polen 3 897 000. Das ist schon ein erheblicher Teil. Überall ist sie jedoch auch mit den Polen vermischt. Die Mehrheit bildet sie nur in Wolhynien, im Gebiet von Stanislau in Kleinpolen, im Lubliner Lande, im sogenannten Kulmer Gebiet fällt sie auf 3,2 Prozent.

— Was bildet jedoch das die allgemeinen Verhältnisse in der Ostmark verschärfende Moment?

— Die Tatsache, daß ein beträchtlicher Teil der dortigen fremden Bevölkerung außerhalb der Grenzen des polnischen Staates ist und ein unverlöschbarer Herd feindlicher Agitation wird. Trotzdem muß das einzige rationale Mittel der Herrschaft die vollkommen gleichmäßige Behandlung aller die Ostmark bewohnenden Elemente sein, ihre Beschenkung mit vollen Bürgerrechten unter weitester Berücksichtigung ihrer kulturellen und wirtschaftlichen Bedürfnisse. Die Beruhigung der Ostmarken ist gleichbedeutend damit, daß für die dortige gemischte Bevölkerung Bedingungen geschaffen werden für ein einträchtiges ruhiges Zusammenleben."

Die polnische Presse zum Naumannprozeß.

Tendenziöse Berichterstattung.

Unter der Überschrift „Der Abgeordnete Naumann vor Gericht" bringt der „Dziennik Bydgoski" Nr. 91 vom 21. April 1925 einen Bericht, der nach altbewährtem Muster die öffentliche Meinung tendenziös beeinflußt, ohne auf den wahren Sachverhalt einzugehen. Es geschieht nach der berühmten Methode des „Kurjer Poznański", der in Posen den Bericht auch nur brachte, indem er einfach die Anklagerede des Staatsanwalts nachdruckte und auf die anderen Reden, die doch klar und offen den Sachverhalt darlegen, gar nicht einging. Man will den Anschein erwecken, daß das Gericht nicht nach den Wünschen der Nationaldemokratie geurteilt hätte. Bekanntlich propagieren diese Blätter den Wahlspruch: „Der Deutsche wird gehängt!" Es ist gleichgültig, ob der Deutsche recht hat oder nicht, ob ihm Gerechtigkeit widerfahren muß oder nicht, der Deutsche muß verurteilt werden, auf jeden Fall. Wir können in diesen Blättern genug der Beispiele finden, in denen man diese anarchistischen Anschauungen propagiert. Sehr interessant ist der Bericht des „Dziennik Bydgoski" in der Art, wie er Brunnenvergiftung treibt. Alles was einige feindliche Zeugen gegen Herrn Naumann aussagten, das wird gebracht, alle anderen Fragen, die doch das Grundlegende sind, werden mit tendenziösen Anmerkungen versehen.

Der Bericht lautet wörtlich:

„Endlich hat der Abg. Naumann geruht (!), sich zur Gerichtsverhandlung zu stellen, die vergangenen Sonnabend vor der Strafkammer stattfand. Auf der Anklagebank befand sich auch die Frau Naumanns, Bertha. Die Verhandlung leitete Direktor Celewicz, Votant war Richter Posmiadowski, die Anklage vertrat Staatsanwalt Pawłowski. Verteidiger waren die Rechtsanwälte Murach und Chmurski aus Warschau, an Zeugen zählte man 14. Die Verhandlung zog sich von 9 Uhr früh bis 10¼ Uhr abends hin mit einein halbstündiger Pause.

Im Saale war die Kolonne der Deutschen mit dem Abg. Pf. Domherrn Klinke an der Spitze. Unter den Zeugen der „siamesische Bruder" und Landsmann des Angeklagten, Abg. Graebe. Die Journalistenbänke waren dicht besetzt. Das Interesse für die Verhandlung war groß.

Die Anklageschrift beschuldigt Naumann, er habe in der zweiten Hälfte des Jahres 1920 die Einwohnerliste gefälscht in der Absicht, sich und seiner Familie einen Vermögensvorteil zu verschaffen.

Nach feierlicher Erklärung über sein Wohlwollen und seine Loyalität gegenüber Polen erklärt Abg. Naumann in kurzer abgerissener Rede — er regte sich sehr auf —, die Eintragung habe Berg, sein Stellvertreter, ausgeführt und auf welcher Grundlage er das gemacht hat, weiß Naumann nicht. (Berg ist in Deutschland.)

Es folgen die Aussagen der Zeugen (u. a. Herr Nostiz-Jackowski Starost von Schubin, Hertzau, Lange, Pf. Rudziński, Grzesiak und andere.)

Im Laufe der Verhandlung zeigt sich das Kennzeichen der Uebertretung selbst in drei Punkten: 1. Die Eintragung der beiden Angeklagten ist falsch und vorsätzlich; 2. nach Suchoręcz ist N. nicht aus Znin, sondern aus Neuhaus gekommen und nicht 1917, sondern 1918, 3. in der Rubrik der Einwohnerliste ist angegeben die polnische Staatsangehörigkeit, im Jahre 1917 gab es außer dem sog. poln. Zentralkomitee politisch noch kein Polen mit dem früher preuß. Teilgebiet.

Die Sache verhielt sich so: Der Beamte Lange bemerkte bei der Kontrolle des Buches, daß die Position Naumann durch eine andere Hand ausgefüllt war und nicht in der chronologischen Ordnung, sondern in der Mitte eingetragen war. Das erregte einen gewissen Verdacht. Abg. Naumann, im Amte gefragt, woher er gekommen sei, behauptet anfänglich, er sei aus Znin nach Suchoręcz gekommen, und als bemerkt wurde, das könne nicht sein, da er 1917 in Neuhaus gewesen sei, gab er, in die Enge getrieben (!), das zu. Auf die Frage, wer ihn eingetragen habe, und noch dazu unrichtig, erwidert er, er persönlich habe es nicht getan, sondern sein Stellvertreter Berg. B. hat jedoch das Datum unrichtig angegeben aus ihm unbekannten Gründen. Charakteristisch ist, daß N. das aufgesetzte Protokoll nicht unterschreiben wollte, trotzdem es ihm in zwei Sprachen nach seinen persönlichen Aussagen vorgelegt wurde.

Ein interessantes Licht werfen auf den Zeugen Hertzau (früher Beamter des Abg. Naumann) seine eigenen Aussagen. Im Amte in Znin und zweimal vor Gericht hat er übereinstimmend ausgesagt, heute jedoch, wo es sich darum handelt, festzustellen, daß Berg so eingetragen hat auf Auftrag, wie ihm vom Abg. Naumann angegeben wurde, verwickelt er sich und widerspricht sich schließlich. Als er an gewisse Dinge erinnert wird, erklärt er, in die Enge getrieben, er habe unter dem Einfluß einer Drohung falsch ausgesagt.

Als der Vorsitzende fragt, ob man ihm auch im Gericht gedroht habe, kann er nicht antworten.

Nun hat Hertzau mehrmals ausgesagt, er sei in der Kanzlei gewesen und Frau Naumann sei gekommen, habe dem Berg ein Blatt im Briefformat gegeben und ihn die Eintragung nach den auf jenem Blatt angegebenen Daten ausführen lassen.

Hertzau hat den Eindruck gewonnen, daß dieses Blatt aus einem Brief herausgenommen war; übrigens hat das Schreiben selbst gezeigt, daß Naumann es geschrieben hatte (er war damals in Posen).

Die Fälschung des Einwohnerbuches ist offenbar gemacht worden, um den Wirkungen des Versailler Vertrages § 231 zu entgehen. Denn die Tatsache der Unterbrechung des Wohnsitzes, und zwar einer solchen von 10 Monaten, führte den Verlust der polnischen Staatsangehörigkeit und die Liquidation herbei (!), die er um jeden Preis vermeiden wollte, und deshalb bemühte er sich, das zu vertuschen, und der einzige Beweis (!) war die Einwohnerliste. Die Schuld der Frau Naumann bestand darin, daß sie, wie Hertzau aussagte, dem Berg das Blatt gab und ihn beauftragte, nach dem aufgesetzten Diktat in die Bücher einzutragen.

Ebenso wie der Zeuge Jackowski hat auch H. Tucholka ausgesagt, daß Herr Naumann die Deutschen in ganz Polen organisierte und nicht immer zum Vorteil Polens, daß er sich überhaupt gegen die Polen feindlich verhalten habe und verhalte. (!) Übrigens genüge schon die Tatsache, daß er in der Ansiedlungskommission gearbeitet habe, um seine „Loyalität" zu beweisen. (!!)

Zeuge Likowiek sagt aus, das Duplikat der Einwohnerliste aus der Zeit der Herrschaft des gnädigen Landrats aus Znin sei in geheimnisvoller Weise verschwunden, verschwunden seien auch alle Urkunden, Akten und Beweise der Tätigkeit des Landrats Naumann. Es gelang auch dem Angeklagten und der Verteidigung nicht, die Tatsache aufrechtzuerhalten, daß die Eintragung aus dem Jahre 1917 trotz des Wohnens in Neuhaus eine Grundlage hat, weil er ständig in Suchoręcz gewohnt habe und von dort auf Befehl seiner Behörde verzogen sei. Daß er nicht die Absicht hatte, in Suchoręcz zu wohnen, bestätigt Zeuge Gresiak, welcher erklärte, die Möbel des Schlosses in Suchoręcz seien auf einem Leiterwagen angefahren worden. Offenbar sind die übrigen an den ständigen Wohnsitz des Herrn Landrats gewandert.

Zur Motivierung seiner Ausreise erklärte Abg. N., die Behörde hätte ihn deshalb versetzt, weil er gegenüber den Polen sehr wohlwollend gewesen sei.

Nach der Vernehmung der Zeugen ergriff das Wort Staatsanwalt Pawlowski, der Punkt für Punkt die Schuld und die Vorsätzlichkeit der Angeklagten in ihrem Handeln nachwies. (!) Schließlich beantragte er, Naumann zu 1 Jahr, Frau Bertha Naumann jedoch zu 8 Monaten Gefängnis zu verurteilen.

Der Verteidiger in der Person des Rechtsanwalts Murach begann seine Ausführungen damit, daß diese Sache nicht zur Verhandlung stände, wenn sie nicht eine politische Unterlage hätte. Zur rechtlichen Seite übergehend, greift er die Seelenliste an, die keine öffentliche Urkunde sein könne. So wie wir z. B. dem Meldebuche, so führte der Redner aus, Glaubwürdigkeit und Beweiskraft versagen, so kann auch die Seelenliste diese Glaubwürdigkeit nicht haben. Übrigens dient sie nur zu kriminalistischen Zwecken und zur Kontrolle der Ansprüche auf Unterstützung.

Er hält weiter aufrecht, daß die Fälschung nicht vom Abgeordneten Naumann, sondern von Berg begangen ist, der das allein, ohne den vorherigen Auftrag des Abg. Naumann, gemacht habe.

Nach der Meinung des R.-A. Murach ist die Frage der Staatsangehörigkeit des Abg. Naumann nicht neu, sie unterliegt keinem Zweifel. Das Haager Schiedsgericht läßt über die Staatsangehörigkeit keinen Zweifel, daß N. das Jahr 1917 angegeben habe, sei zu Recht geschehen, da er ständig in Suchoręcz gewohnt habe.

R.-A. Chmurski verteidigt den Abg. Naumann gegen die Beschuldigung der Fälscherei, und darüber, daß einem solchen hochstehenden Manne ein so gemeines Verbrechen zugemutet werde, entrüstet er sich. Nach Tiraden über die makellose Vergangenheit des Angeklagten geht er über zur Auslegung der Versailler, Haager und der Wiener Bestimmungen.

Das Wort ergreift noch Staatsanwalt Pawłowski, der auf das Verfahren der Verteidigung hinweist. Sie gehe in ein und derselben Richtung, um den Abg. N. als unschuldig hinzustellen, und gegen den Starosten, als ob man diesen auf die Anklagebank habe setzen wollen. Es ist ein förmliches Examen des Starosten Jackowski in Form von Fragen angestellt worden: Was haben Sie früher gemacht, welches ist Ihre Ausbildung usw., sagte der Herr Staatsanwalt wörtlich.

Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück und verkündet um 10½ Uhr das den Abg. Naumann und seine Gemahlin freisprechende Urteil."

*

Von den kleinen Nebenbemerkungen wollen wir absehen. Wir wollen jedoch auf die Konfusion hinweisen, die diesem Blatt unterläuft, wenn es sich darum handelt, den Minderheitenschutzvertrag und die Wiener Konvention auszulegen. Hier sehen wir kar und deutlich, daß sich diese Herren noch nie den Minderheitenschutzvertrag oder den Versailler Friedensvertrag angesehen haben, daß sie die Wiener Konvention nur vom Hörensagen kennen.

Wir fragen: Wo hat der „Dziennik Bydgoski" gelesen, daß die Unterbrechung des Wohnsitzes, und zwar die Unterbrechung von 10 Monaten den Verlust der Staatsangehörigkeit und die Liquidation herbeiführt? Ist diesem Bromberger Weltblatt nicht bekannt, daß der Minderheitenschutzvertrag ipso facto den Bürgern, die in der Republik Polen geboren sind, die Staatsangehörigkeit zuerkennt? Und diese Wiener Konvention ist eine Interpretation des Minderheitenschutzvertrages, der bekanntlich schon 1920 allen denen bekannt gewesen ist, die lesen und schreiben können. Und wenn diese Tatsache erwiesen ist (und sie ist erwiesen), wie kann hier eine so konfuse Behauptung aufgestellt werden, die allen jenen nur imponieren kann, die noch viel weniger von der Wiener Konvention und dem Versailler Friedensvertrage wissen als der „Dziennik Bydgoski"?

Wir fragen weiter: Seit wann ist ein Grund zur Verurteilung wegen Urkundenfälschung vorhanden, wenn der Angeklagte ein Organisator ist? Diese Gedankenverwirrung kann nur in der Redaktionsstube des „Dziennik Bydgoski" passieren. Seit wann muß ein Mann, der zufällig nebenbei Abgeordneter und Führer einer Minderheit ist, auf die Anklagebank gebracht werden, weil man ihm Urkundenfälschung nachweisen will? Wo beginnt hier, nach Meinung dieses Blattes, Recht und wo hört es auf? Und ist damit nicht schon der Erweis gebracht, daß man nicht den Mann treffen wollte, der ein angebliches Verbrechen begangen haben könnte, sondern, daß man einen Politiker, einen Führer einer Minderheit treffen wollte. Und hier begann die Politik — die nicht in einen Gerichtssaal hineingehört, wie so richtig Rechtsanw. Chmurski ausführte.

Nur diese beiden Punkte seien herausgegriffen, und noch einmal unterstrichen, alle anderen Randbemerkungen dieses Blattes tragen die Farbe der Absicht an der Stirn, der Absicht — einen Ehrenmann zu verdächtigen, der gerade diesen Potentaten der Hetze und des Hasses durch seine unerschrockene Sachlichkeit unbequem geworden ist. Wir aber lassen uns nicht verstimmen durch eine solche Absicht. Nur derjenige, der Unrecht hat, kämpft mit so schmutzigen Mitteln. Das Ehrenschild des Abg. Naumann ist rein — dessen freuen wir uns. . . . Und mit offenen Augen blicken wir den schielenden Hetzern ins Gesicht.

Republik Polen.

Das Konkordat angenommen.

Der Senat nahm in seiner Donnerstag-Sitzung das Gesetz über das Konkordat mit einer Reihe von Beschlüssen an. Die nächste Senatssitzung findet am 29. d. Mts. statt.

Zurückgekehrt.

Der Kriegsminister, General Sikorski, ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte übernommen.

Banditenkämpfe.

Wie die „Agencja Wschodnia" aus Warschau meldet, entdeckte die Polizei in der letzten Nacht im Dorfe Teklin, zwei Kilometer von Żyrardów, in einer im Bau befindlichen Hütte den Wohnsitz des berühmten Banditen Popielarz, der sich dort verbarrikadierte und auf die Schüsse der Polizei mit Karabinerschüssen antwortete. Es begann eine regelrechte Belagerung, die mehrere Stunden dauerte. Auf Befehl des Starosten Wężyk wurde die Hütte in Brand gesteckt und der flüchtende Bandit erschossen. Während des Kampfes mit dem Banditen trugen zwei Polizeifunktionäre leichte Verletzungen davon.

Gegen den Alkohol.

Der 6. polnische Antialkoholkongreß wird in Kattowitz im September stattfinden. Neben drei Vollsitzungen werden besondere Versammlungen mit Diskussion für Ärzte, Juristen, Geistliche, Lehrer, Studenten, Frauen, Eisenbahner und Polizisten geplant. Außerdem wird eine Antialkoholausstellung, die Vorführung eines interessanten Films, ein Besuch der Heilanstalt für Alkoholiker in Tarnowitz, der Fabriken in Chorzów und des Skarboferm vorbereitet.

Esperanto.

Am 30., 31. Mai und 1. Juni findet in Warschau der 6. polnische Esperantistenkongreß statt.

Auszug aus dem Entwurf des deutschen Aufwertungsgesetzes.

Über die deutschen Aufwertungsgesetze, die gegenwärtig noch zur Diskussion stehen und über deren Inhalt wir schon berichteten, bringt die „Königsb. Hart. Zeitung" folgende zusammenfassende Inhaltsangabe:

I. Hypotheken (einschl. sonstiger Realbelastungen): 1. Hypotheken, deren Goldmarkbetrag innerhalb 50 Prozent des Grundstückswertes: Zusatzaufwertung von 10 Prozent, also 25 Prozent. — 2. Andere Hypotheken (also hauptsächlich 2. Hypotheken): wie bisher 15 Prozent. — 3. Goldmarkwert-Ermittlung mittels Meßzahl (nicht Dollar). — 4. Kapitalfälligkeit: für erste 15 Proz. 1. 1. 1932, für zusätzliche 10 Proz. 1. 1. 1940. — 5. Zinsen: a) für die 15 Prozent: vom 1. 1. 25 bis 31. 3. 25 gleich 2 Prozent, vom 1. 4. 25 bis 31. 12. 25 gleich 4 Prozent, ab 1. 1. 26 (Höchstsatz) gleich 5 Prozent; b) für zusätzliche 10 Prozent: ab 1. 1. 28 vertragsmäßigen Zinssatz, höchstens 5 Prozent. — 6. Höhere Aufwertung der zugrunde liegenden persönlichen Forderungen: Nur bei Familien-, Unterhalts- und bei den nach dem 31. 12. 1911 (bisher 31. 12. 1918) begründeten Restkaufgeldhypotheken. — 7. Nach 31. 12. 22 vorbehaltlos angenommene Hypotheken: werden gleichfalls aufgewertet, aber nur in Höhe von ½ des sonst maßgebenden Aufwertungsbetrages. Keine Aufwertung, wenn Gläubiger gekündigt hat.

II. Pfand- und Rentenbriefe: 1. Gleichmäßige Behandlung, gleichviel ob Pfandrecht besteht oder nicht. — 2. Aufwertung aus Teilungsmasse bleibt (bessere Aussichten durch erhöhte Aufwertungsansprüche der Hypothekenbanken).

III. Industrieobligationen: 1. 15proz. Aufwertung bleibt. — 2. Meßzahlanwendung wie I, 3 und Verzinsung wie I, 5 a.

IV. Ansprüche aus Konto-Korrent, lfd. Rechnung, Bankguthaben: Jede Aufwertung ausgeschlossen.

V. Sparkassenguthaben: Aufwertung aus Teilungsmasse bleibt. (Bessere Aussichten durch erhöhte Aufwertungsansprüche der Sparkassen.)

VI. Reichsanleihen: 1. Umtausch: für 1000 Mark (bei Sparprämienanleihe für 2000 Mark) gleich 50 R.-Mk. Anleiheablösungsschuld. — 2. Keine Verzinsung bis zur Erledigung der Reparationsverpflichtungen (Ausnahmen s. 4). — 3. Kein Umtausch bei Zwangsanleihestücken, bei unverzinslichen Schatzanweisungen (außer für Kriegsschäden in einem Entschädigungsverfahren ausgegebene), bei Reichs- und Darlehnskassenscheinen. — 4. Ausnahme für Anleihealtbesitz (vor 1. 7. 20 erworben): a) 5proz. Verzinsung der Anleihe-Ablösungsschuld, zunächst für 1. 1. 26 bis 31. 12. 28 (sog. Anleiherente); b) Teilnahme an der Tilgung der Anleihe-Ablösungsschuld und evtl. Vorzugsrente.

VII. Markenanleihen der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände: 1. Umtausch von je 1000 Mark in 50 R.-Mk. Ablösungsanleihe. — 2. Verzinsung 5—10 Proz. (nach Bestimmung der Länder und Gemeinden).

Die Verlängerung der Fristen für die Herauf- und Herabsetzungsanträge, Anmeldungen usw. und für die Aussetzung von Aufwertungsstreitigkeiten vor Gerichten und Aufwertungsstellen bis 30. 6. 25 ist nunmehr Gesetz geworden. Der Entwurf des neuen Aufwertungsgesetzes sieht sogar die Verlängerung der Fristen bis 31. 12. 25 vor.

Voraussichtliche Aenderungen des Reichsrates an den Gesetzentwürfen über die Aufwertung.

Der Reichsrat beschäftigt sich zur Stunde, wo diese Zeilen in Druck gehen, mit der Aufwertungsfrage. Wie die „D. A. Z." berichtet, wird der Reichsrat aller Wahrscheinlichkeit nach entscheidende Aenderungen an der Regierungsvorlage vornehmen.

Die Aufwertung der Hypotheken von 15 auf 25 Prozent hat der Reichsrat dem Vernehmen nach nämlich nicht gebilligt. Er will nur auf 20 Prozent aufgewertet wissen. Es sollen indessen entgegen den Grundsätzen der Regierungsvorlage die ganzen 20 Prozent hinsichtlich des Ranges, der Verzinsung und der Fälligkeit gleichgestellt werden. Die ganzen 20 Prozent wären also vom 1. April d. Js. ab mit 4 Prozent und vom 1. Januar 1926 ab mit 5 Prozent zu verzinsen und am 1. Januar zur Rückzahlung fällig.

Auch die bekannte Rückwirkung bezüglich schon zurückgezahlter Hypotheken findet Billigung beim Reichsrat. Es besteht sogar die Neigung, den Stichtag des 31. Dezember 1922 noch weiter zurückzudatieren, und zwar bis zum 30. Juni 1922. Diese Entscheidung ist zur Stunde noch nicht gefallen.

Vertreter Süddeutschlands forderten eine Erhöhung der Aufwertung für Industrie-Obligationen über den Satz von 15 Proz. hinaus. Diese Vorschläge sollen indessen abgelehnt worden sein. Zweifelhaft war auch die Frage der Aufwertung von Bankguthaben. Diese ließ man fallen.

Was die Aufwertung der öffentlichen Anleihen anbelangt, so hält auch der Reichsrat daran fest, daß Alt- und Neubesitz zu differenzieren sind. Wenig Neigung bestand im Reichsrat für die Prämienauslosung. Auslosungen sollen vielmehr nach dem Willen der Mehrheit des Reichsrates zum Nennbetrag der neuen Ablösungsanleihen stattfinden.

Das Untersuchungsergebnis zum Unglück auf Zeche „Minister Stein".

Das Unglück auf der Zeche Minister Stein, bei dem über 80 Bergleute den Tod fanden, ist noch in frischer Erinnerung. Über die Ursache des Unglücks teilt jetzt das Oberbergamt in Dortmund folgendes mit:

„Die Untersuchung der Bergbehörde und der Grubensicherheitskommission in Dortmund über die große Explosion auf der Zeche Minister Stein am 11. Februar 1925 hatte folgendes Ergebnis: Der Herd der Explosion ist in einer Abbaustelle des Flözes Otto oberhalb der ersten Sohle zu suchen. Dort wurde ein schwacher, nur mit einer Patrone geladener Sprengschuß in dem Streckenfirste weggetan. Dieser Schuß entzündete infolge der eigenartigen, bisher nicht klar erkannten Wirkung solcher schweren Schüsse ein entzündliches Gemisch von Grubengas, das sich in der vorgetriebenen Abbaustelle angesammelt hatte. Das Gemisch explodierte, und diese Explosion wurde von dem vorhandenen feinen Kohlenstaub genährt und weitergetragen, so daß sich die Flamme über vier Flöze und drei Bausohlen ausbreitete.

Die folgenschwere Explosion gibt der Bergbehörde Veranlassung, als wirksames Mittel zur Bekämpfung von Grubenexplosionen die Unschädlichmachung des feinen Kohlenstaubes durch sogenannte Gesteinstaubverfahren weiter und allgemein im Ruhrkohlenbergbau einzuführen. Es sollen ferner die Schießarbeiten in gefährlichen Flözen tunlichst beschränkt und die Schutzmaßnahmen gegen die Einwirkungen der giftigen Rauchschwaden derartiger Explosionen auf die überlebenden Personen erforscht werden.

Ein englischer General über Hindenburg.

Der „Sunday Expreß" bringt einen Aufsatz von General Hamilton, der aus dem Kriege als der Leiter der Dardanellen-Expedition bekannt ist, zur Kandidatur Hindenburgs. Er schreibt:

„Als die Besetzungszeit in Köln zu Ende gewesen sei, hätten die Engländer Köln räumen sollen. Aber das hätte den Verbündeten nicht gepaßt. Infolgedessen seien die Engländer heute noch in Köln. Sie hätten in ihrer Sucht, den Franzosen zu gefallen, ihren Einfluß in Europa verloren. England sei taub und stumm. Es bleibe in Köln, und immer mehr fühle Deutschland, daß es nur einen einzigen Retter habe. Hindenburg sei der Mann von außerordentlicher Kühnheit des Entschlusses. Die Strategie, die zu dem Siege von Tannenberg geführt habe, der selbst die Sonne von Austerlitz verdunkelte, sei hervorragend geleitet und klar in ihren Zielen gewesen, so klar, daß die Geschichtsschreiber der Entente zu der Meinung gedrängt worden seien, es habe Verrat stattgefunden. Hindenburg sei mehr als ein bloßes Wahrzeichen."

Der Aufsatz schließt: „Wie sollen wir der Lage begegnen? Natürlich, indem wir Hindenburg die Hand schütteln."

Aufruf!

Betrifft nur annullierte Ansiedler, die noch keinen Entschädigungsantrag an Senator Hasbach gestellt haben!

An die Ansiedler,

deren Besitzrechte auf Grund des polnischen Gesetzes vom 14. Juli 1920 annulliert wurden und die zur Zeit der Annullation polnische Staatsbürger waren.

1. Der Völkerbundsrat hat am 17. Juni 1924 im Einvernehmen mit der polnischen Regierung für diejenigen Ansiedler, die zur Zeit der Annullation ihrer Besitzrechte polnische Staatsbürger waren, eine Entschädigung festgesetzt. Mit der Verteilung dieser Entschädigung bin ich, Senator Erwin Hasbach (Deutsche Fraktion), als Vertrauensmann der polnischen Regierung beauftragt.

2. Alle Anschriften sind zu richten an Senator Hasbach, Poznań, Wały Leszczyńskiego 2, wo ich mein Bureau eingerichtet habe. Sprechstunden von 8 bis 1 Uhr vormittags.

3. Zur Erlangung der Entschädigung ist ein Antrag an den Vertrauensmann, d. h. also an Senator Hasbach erforderlich.

4. Frist zur Einreichung dieser Anträge. Diejenigen annullierten Ansiedler, deren polnische Staatsbürgerschaft bei Annullationsbeginn durch den in Wien abgeschlossenen deutsch-polnischen Staatsangehörigkeitsvertrag bestimmt wird, haben das Recht, ihren Entschädigungsantrag bis Ablauf zweier Monate nach Inkrafttreten der Wiener Konvention zu stellen. Die Frist zur Einreichung dieser Anträge läuft also am 6. Mai 1925 ab. Als Einreichungstag gilt der Tag der Aufgabe bei der Post. Anträge nach dem 6. Mai 1925 werden nicht berücksichtigt.

5. Nach Eingang des Antrages in meinem Bureau werde ich den Ansiedlern sofort mitteilen, was sie zur Erlangung der Staatsangehörigkeitsbescheinigung (Ziffer 6) zu tun haben.

6. Der Antrag an den Vertrauensmann soll etwa lauten:

Ich (Vor- und Zuname), wohnhaft in (jetzige genaue Adresse), bitte um Auszahlung des auf mich entfallenden Betrages der für annullierte Ansiedler festgesetzten Entschädigung. Ich besaß zur Zeit der Annullation die Ansiedlungs- — Renten- — Pacht-Stelle in (Ort, Kreis), Stellennummer ....

Ich war zur Zeit der Annullierung polnischer Staatsangehöriger. Bescheinigung über meine polnische Staatsangehörigkeit zur Zeit der Annullation werde ich nachreichen.

(Ort und Datum.) (Vor- und Zuname.)

7. Dem Antrage sind möglichst alle im Besitz des Antragstellers befindlichen, die Annullation betreffenden Beweisdokumente (Rentenguts- oder Pachtvertrag, sämtliche Mitteilungen polnischer Behörden, evtl. Räumungsurteile usw.) beizufügen.

8. Alle diejenigen, welche schon einen Antrag gestellt haben, sollen keinesfalls nochmals einen Entschädigungsantrag stellen!

9. Alle Schreiben im Verlaufe des Auszahlungsverfahrens sind, wenn durch die Post übersandt, eingeschrieben zu schicken.

Warschau, den 6. März 1925. Hasbach, Senator.

(Alle Zeitungen werden um wiederholten Abdruck dieses Aufrufes an sichtbarer Stelle gebeten.)

Sport und Spiel.

Motorradrennen. Das auf den 26. April d. J. angesagte Motorradrennen (auf dem Chaussee-Dreieck) nimmt um 2 Uhr nachmittags seinen Anfang. Zum Startplatz gelangt man am bequemsten mit Nr. 6 der Straßenbahn. Wie wir erfahren, wird dieses Rennen jährlich wiederholt. Noch in diesem Jahre wird eine große Rennbahn (à la „Avus" in Berlin) in Bau genommen. Wenn jedoch diese Pläne in Kürze zustande kommen sollen, muß der veranstaltende Verein die Gewißheit genügender Unterstützung haben. Das Sonntagsrennen bietet genügende Gelegenheit, das zu beweisen.

Internationales Fußballwettspiel. Die Fußball-Abteilung des T. S. „Unja" veranstaltet auf dem Sportplatz des „Sokół", Droga Dębińska (Zufahrt mit den Straßenbahnlinien Nr. 4, 3 und 8) am Sonnabend und Sonntag 4.30 Uhr einen internationalen Fußballkampf mit der ersten Ligamannschaft des Deutschen Sportvereins Vitkovice — Moravska Ostravia (Tschechoslowakei), der Gaumeister ist und bedeutende Resultate hinter sich hat. So erzielte diese Mannschaft mit dem Wiener „Wac" ein Unentschieden 1 : 1, gegen D. F. C. Prag 5 : 3, Teorekwes (Budapest) 2 : 0 usw. „Unja" ist jetzt in bester Form und erzielte auf ihrer Tournee folgende Resultate: In Białystok mit W. K. S. 42 p. p. 2 : 1 und 1 : 1, in Grodno mit Harmonea 10 : 0, mit Kresovia 7 : 0 und zuletzt in Wilna mit Makabi 1 : 0, mit 1. p. p. Leg., der spielstärksten Mannschaft in Wilna, die einzige Niederlage 0 : 1 durch ein Zufallstor. Die Mannschaft spielte in 8 Tagen 6 starke Spiele mit einem Gesamtresultat von 21 zu 3 Toren.

Pogoń — Warta (Pokal-Endspiel). Am kommenden Sonntag treten um 11 Uhr auf dem Wartaplatz die Mannschaften von Pogoń und Warta zum Endspiel um den Pokal des P. Z. O. P. N. an. Pogoń, die letzthin in Danzig 4 : 0 und 1 : 0 siegte, ist augenblicklich in sehr guter Form. Da nun auch Warta am letzten Sonntag gegen Polonia-Warszawa ein schönes Spiel zeigte, dürfte das Endspiel um den Pokal Warta — Pogoń einen guten und interessanten Kampf bringen. Falls Warta das Spiel gewinnt, geht der Pokal in den Besitz des Vereins über.

Blutrausch.

Eine Liebesgeschichte aus dem roten Rußland.

Von **Gertrud von Brockdorff.**

(50. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Marja Petrownas Zimmer war leer. Auch das anstoßende Zimmer, das der Familie gewöhnlich als Wohnzimmer diente und in dem Alexander Gregorowitsch zu schlafen pflegte.

Leer — leer. — — —

Überall geöffnete Kästen, herumgeworfene Kleinigkeiten, an denen man merkte, daß die Bewohner in größter Eile geflüchtet waren.

Suwalkoff war bleich bis in die Lippen.

„Sonderbar!" murmelte sein Begleiter zwischen zusammengebissenen Zähnen.

Die Rotgardisten, die sich um ihren Fang gebracht sahen, standen mit verärgerten Gesichtern umher.

„Da ist noch eine Tür," meinte einer von ihnen und stieß mit dem Fuße gegen Suwalkoffs Zimmertür, daß die Klinke aufsprang.

Suwalkoff sagte mit tonloser Stimme und in dem sicheren Gefühl, daß Marja Petrowna in diesem letzten Raume verborgen wäre:

„Es ist mein Zimmer!"

Aber niemand hörte ihn. Alle drängten durch die geöffnete Tür, stießen Flüche der Enttäuschung aus und stampften unwillig umher.

Suwalkoff blickte von einem Gegenstand zum andern, als ob das vertraute Gemach ihm mit einem Male ganz fremd geworden wäre. Er sah die Stearinflecke auf der Schreibtischplatte und fühlte jede Einzelheit der vergangenen Nacht mit greifbarer Deutlichkeit vor sein geistiges Auge treten. Er sah die lässig zugeschobene Schieblade des Schreibtisches.

Kalte Schweißtropfen traten auf seine Stirn. Hatte er die Schieblade offen gelassen? War in der Zwischenzeit jemand bei ihm gewesen? — Warum war ihm das Zimmer auf einmal so fremd?

Er trat mit schwankenden Bewegungen zum Schreibtisch, zog an der Schieblade.

Sie gab sofort nach. Ein schwacher, süßer Duft strömte ihm entgegen. Ein Duft, den er kannte und der der Schieblade sonst nicht eigen gewesen war.

Irgend jemand war bei ihm im Zimmer gewesen. Nicht Marja Petrowna. Dieser Duft gehörte nicht zu Marja Petrowna. Aber wer — wer?

„Pflegen Sie Ihre Schiebladen immer offen zu lassen, Sergej Alexandrowitsch?" fragte der Unbekannte neben ihm. „Ein Zeichen für ein gutes Gewissen. Ich glaube, daß nicht allzu viele Menschen in Moskau sich eines derartig guten Gewissens rühmen können. Aber wir wollen keine Zeit verlieren! Wir müssen das ganze Haus durchsuchen. Die Bodenräume, die Keller und die Galerien. Unsere Leute haben Übung darin. Und dann in die Speisewirtschaft."

„Sofort!" murmelte Suwalkoff mit einem Ausdruck von Erleichterung. In der Speisewirtschaft war er sicher, Marja Petrowna nicht zu finden.

Während die Soldaten mit neubelebter Jagdluft die Treppe zu den Bodenräumen hinaufstürmten, trat er noch einmal zum Schreibtisch, um die Vollmacht der „Außerordentlichen Kommission" an sich zu nehmen.

Er begann zu suchen und erblaßte. Die Vollmacht war nirgends zu finden. Er wendete die Zeitungen und Broschüren um, bis ihm das leere Kuvert mit dem Siegel der „Außerordentlichen Kommission" in die Hände fiel.

„Warum sind Sie auf einmal so blaß, Sergej Alexandrowitsch?" fragte sein Begleiter, der gemütlich seine Zigarette zu Ende rauchte. Er war den Rotgardisten nicht gefolgt. Vielleicht hatte er den Befehl, Suwalkoff nicht aus den Augen zu lassen.

Etwas Ähnliches schoß diesem plötzlich durch den Kopf.

„Ich bin die ganze Nacht auf den Beinen gewesen," sagte er mühsam.

Der andere lächelte.

„Wir haben einen anstrengenden Beruf, Sergej Alexandrowitsch. In der vorletzten Nacht sind in der Lubjanka über dreihundert Leute erschossen worden. Die Soldaten schliefen zuletzt im Stehen."

Suwalkoff war noch um einen Schein bleicher.

Die Vollmacht! Die Vollmacht! Wo war die Vollmacht? Wer war in der Zwischenzeit in seinem Zimmer gewesen? An wen erinnerte ihn jenes Parfüm? Er versuchte zu denken und fühlte, wie seine Gedanken zerflatterten.

Die Soldaten kehrten zurück. Sie fluchten, weil sie nichts gefunden hatten. In der Gemäldegalerie hatte unter einem der Sofas ein Mensch gelegen. Als man ihn hervorzog, hatte es sich herausgestellt, daß es ein betrunkener Muschik gewesen war.

Suwalkoff bewegte die Lippen.

„Wir dürfen keine Zeit verlieren," sagte er rauh.

Als er auf den Korridor hinaustrat, sah er, daß vier oder fünf der Rotgardisten mit dem Plündern von Lydia Pawlownas Schlafzimmer beschäftigt waren. Einer hatte sich über die Tote gebeugt und versuchte, ihr den breiten goldenen Reif vom Finger zu ziehen.

„Die Alte hält ihn fest," meinte er verdrossen. „Diese Reichen sind noch im Tode Geizknüppel!"

Er zerrte den Leichnam aus seiner Lage und durchwühlte das Bett.

Ein anderer versuchte die goldenen Lilien aus dem Rahmen des Heiligenbildes zu brechen. Er bog den dünnen Goldrahmen, bis dieser abbrach, und schob die kunstvoll gearbeiteten Blüten mit einer lässigen Bewegung in die Manteltasche.

Die geschändete Heilige lächelte mit ihrem süßen, entrückten Lächeln über ihrem brennenden Holzstoße, aus dem die weißen Blumen emporsprossen.

Suwalkoff wandte sich ab. Er hatte das Gefühl, als ob eine würgende Hand um seinen Hals griff.

Sein Begleiter beobachtete ihn mit einem forschenden Lächeln.

„In die Wirtschaft!" wiederholte Suwalkoff mit einer Stimme voll ungeduldiger Nervosität. „In die Wirtschaft! Wir müssen das Nest ausnehmen! — Das ganze Nest!"

(Fortsetzung folgt.)

Die Einkommensteuer.

Laut Verordnung (Dz. U. Nr. 38) ist die Frist zur Abgabe der Erklärungen für die Einkommensteuerveranlagung in diesem Jahre für alle Steuerpflichtigen bis zum 31. Mai verlängert worden.

Außerdem ist das Einkommensteuergesetz durch Gesetz vom 18. März 1925 mit Wirkung vom 1. Januar 1925 an in einigen Punkten abgeändert worden (Dz. Ust. 1925, Nr. 36).

Der Steuertarif ist folgendermaßen **neu festgestellt** worden:

Einkom.-Stufe	Höhe der Einnahmen in Złoty	Steuer in Złoty	Einkom.-Stufe	Höhe der Einnahmen in Złoty	Steuer in Złoty
1	über 1 500 bis 1 550	31	38	über 19 000 bis 20 000	1 540
2	„ 1 550 „ 1 600	33	39	„ 20 000 „ 22 000	1 760
3	„ 1 600 „ 1 700	37	40	„ 22 000 „ 24 000	1 992
4	„ 1 700 „ 1 800	41	41	„ 24 000 „ 26 000	2 236
5	„ 1 800 „ 1 900	45	42	„ 26 000 „ 28 000	2 492
6	„ 1 900 „ 2 000	50	43	„ 28 000 „ 30 000	2 760
7	„ 2 000 „ 2 100	54	44	„ 30 000 „ 32 000	3 040
8	„ 2 100 „ 2 200	59	45	„ 32 000 „ 34 000	3 366
9	„ 2 200 „ 2 400	67	46	„ 34 000 „ 36 000	3 708
10	„ 2 400 „ 2 600	75	47	„ 36 000 „ 38 000	4 066
11	„ 2 600 „ 2 800	84	48	„ 38 000 „ 40 000	4 440
12	„ 2 800 „ 3 000	93	49	„ 40 000 „ 44 000	5 [illegible]60
13	„ 3 000 „ 3 200	102	50	„ 44 000 „ 48 000	5 712
14	„ 3 200 „ 3 400	112	51	„ 48 000 „ 52 000	6 396
15	„ 3 400 „ 3 600	122	52	„ 52 000 „ 56 000	7 112
16	„ 3 600 „ 3 800	133	53	„ 56 000 „ 60 000	7 860
17	„ 3 800 „ 4 000	144	54	„ 60 000 „ 64 000	8 704
18	„ 4 000 „ 4 400	162	55	„ 64 000 „ 68 000	9 588
19	„ 4 400 „ 4 800	182	56	„ 68 000 „ 72 000	10 512
20	„ 4 800 „ 5 200	202	57	„ 72 000 „ 76 000	11 476
21	„ 5 200 „ 5 600	2[illegible]4	58	„ 76 000 „ 80 000	12 480
22	„ 5 600 „ 6 000	246	59	„ 80 000 „ 88 000	14 168
23	„ 6 000 „ 6 600	283	60	„ 88 000 „ 96 000	15 936
24	„ 6 600 „ 7 200	324	61	„ 96 000 „ 104 000	17 888
25	„ 7 200 „ 7 800	366	62	„ 104 000 „ 112 000	19 936
26	„ 7 800 „ 8 400	411	63	„ 112 000 „ 120 000	22 080
27	„ 8 400 „ 9 200	469	64	„ 120 000 „ 128 000	24 320
28	„ 9 200 „ 10 000	530	65	„ 128 000 „ 136 000	26 656
29	„ 10 000 „ 11 000	605	66	„ 136 000 „ 144 000	29 088
30	„ 11 000 „ 12 000	684	67	„ 144 000 „ 152 000	31 616
31	„ 12 000 „ 13 000	757	68	„ 152 000 „ 160 000	34 400
32	„ 13 000 „ 14 000	854	69	„ 160 000 „ 168 000	37 296
33	„ 14 000 „ 15 000	945	70	„ 168 000 „ 176 000	40 304
34	„ 15 000 „ 16 000	1 040	71	„ 176 000 „ 184 000	43 424
35	„ 16 000 „ 17 000	1 156	72	„ 184 000 „ 192 000	46 656
36	„ 17 000 „ 18 000	1 278	73	„ 192 000 „ 200 000	50 000
37	„ 18 000 „ 19 000	1 406			

Bei einem Einkommen über 200 000 Złoty beträgt die Steuer 50 000 Złoty, und außerdem 2000 Złoty von jeden vollen 8000 Złoty über 200 000 Złoty. Die Steuer ist so zu berechnen, daß von dem Einkommen der höheren Stufe nach Abzug der Steuer nicht weniger verbleibt als von dem höchsten Einkommen der vorhergehenden Stufe nach Abzug der auf diese Stufe entfallenden Steuer. Wenn dabei weniger verbleibt als 1500 Złoty, so ist die Steuer nur in Höhe des über diesen Betrag hinausgehenden Betrages zu erheben.

Die Gemeinden und die Kreiskommunalverbände erhalten außerdem eine Kommunaleinkommensteuer von

4% des Einkommens über 1500—24 000 Złoty,
4,5% des Einkommens über 24 000—88 000 Złoty,
5% des Einkommens über 88 000 Złoty.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 24. April.

Keine weitere Erhöhung der Auslandspaßgebühren

Das Finanzministerium dementiert das Gerücht, nach dem die polnischen Auslandspaßgebühren auf 750 zł erhöht werden sollen; der Satz von 250 zł werde nicht erhöht werden.

Unseres Wissens hat die löbliche Absicht einer weiteren Erhöhung der Auslandspaßgebühren von 250 auf 500 bzw. 750 zł tatsächlich bestanden. Man hat sie angesichts des Entrüstungssturmes, dem der Plan in allen Volksschichten ohne Unterschied der Nationalität begegnete, aufgegeben.

Die Erteilung von Einreisevisen durch die polnischen Konsulate.

Nachdem das Ministerium des Äußern, wie von uns mitgeteilt wurde, die ihm unterstellten ausländischen Ämter bevollmächtigt hat zur selbständigen Erteilung von Einreisevisen nach Polen an deutsche Bürger ohne die Notwendigkeit einer Verständigung mit den Verwaltungsbehörden erster Instanz, ist, wie das Starostwo in Lissa i. P. bekannt gibt, die Stellung von Anträgen auf Einreiseerlaubnisse an das Starostwo nicht mehr erforderlich, und haben Einreiselustige ihre Anträge direkt an die zuständigen polnischen Konsulate zu richten.

„Es muß doch Frühling werden."

Dem langen, ungewöhnlich milden Winter, wie ihn sich die bekannten „ältesten Leute" in gleicher Milde kaum zu erinnern wissen, ist ein böser Nachwinter gefolgt, unter dessen Nachwehen wir gegenwärtig noch stehen. Am Tage zwar pflegt sich die Frühjahrssonne deutlich auszuwirken, und wenn auch eben erst ein durchdringender Regen herniedergegangen ist, dann wirbeln doch schon wenige Stunden später die Lieblinge des Publikums, die Kraftwagen, besonders auf den freigelegenen Straßen dichte Staubwolken in die Luft, so daß man von der einen Seite der Straße kaum noch auf die andere Seite sehen kann. Und abends beginnt, von wenigen Ausnahmen abgesehen, die Temperatur in eine sehr beängstigende Nähe des Gefrierpunktes zu rücken. Gleichwohl kann sich die Natur dem mächtigen Gären und Drängen im Innern der Mutter Erde nicht mehr entziehen, und schon verrät uns die Blütenpracht der Bäume, die sich mit jedem Tage schöner entwickelt, etwas von dem mächtigen Walten im Innern des Erdreichs. Überall lugen uns in den Gärten und an den Straßen von den Bäumen das Weiß und das Rosa der Blüten entgegen und erfreuen uns mit ihrer unnachahmlichen Pracht. Und wenn sich dieses wunderbare Schauspiel auch alljährlich wiederholt, — der innerlich veranlagte Mensch kann doch bei seinem Anblick nicht gleichgültig bleiben, sondern fühlt sich immer wieder zum Nachdenken veranlaßt über die Schönheit und Pracht der Natur und über den gütigen Schöpfer, der alles so schön und herrlich wieder erstehen läßt. Auge und Herz werden wieder froh und herausgehoben aus den Mühen und Nöten der Gegenwart, die uns überall umlauern. hb.

Tod dreier Personen durch Gasvergiftung.

Gestern abend gegen 7 Uhr wurden der in einer hiesigen Zigarettenfabrik beschäftigte 27jährige Wladislaus Filipiak mit seiner 35jährigen Ehefrau Marie und der bei ihnen wohnenden 21jähr. Dirne Kasimiera Kiszlewska in der Filipiakschen Wohnung, Klosterstr. 12 part., als Opfer einer Gasvergiftung tot aufgefunden. Die beiden Frauen lagen in der Wohnstube zusammen in einem Bett; vor dem Bett saß, halb entkleidet, der Mann; bei allen drei war die Todesstarre schon vor längerer Zeit eingetreten. Nach Ansicht der Untersuchungsbehörde handelt es sich um einen Unglücksfall, der sich vermutlich schon in der vorhergehenden Nacht gegen Morgen dadurch abgespielt hat, daß in der Küche ein Gasrohr offen stand, während in der Stube eine Gasflamme brannte. Entdeckt wurde der entsetzliche Vorfall dadurch, daß aus der Wohnung Gasgeruch drang, so daß Mitbewohner des Hauses die Polizei benachrichtigten. Polizeibeamte drangen durch ein Fenster in die Wohnung ein und stellten den vorstehenden Tatbestand fest. Die Leichen wurden in die Leichenhalle des Stadtkrankenhauses geschafft.

s. **Zum Ehrendomherrn des Domkapitals in Palestrina** ernannt worden ist der Leiter des Posener Domchors, Geistlicher Dr. Gieburowski.

s. **In die Liste der Rechtsanwälte des Appellationsgerichts in Posen** sind eingetragen worden: Józef Terlecki in Krotoschin und Józef Hanasz in Posen.

✕ **Straßensperre.** Vom städtischen Polizeiamt geht uns folgende Mitteilung zu: Wegen Pflasterungs- und Regulierungsarbeiten in der Lazarusstraße ist der Abschnitt derselben von der ul. Niegolewskich (fr. Augustastr.) bis zum Lazarusmarkt für den Wagenverkehr, mit Ausnahme der Straßenbahn, vom 20. d. Mts. ab für vier Wochen gesperrt worden. Der Wagenverkehr ist durch die Jeskestraße über den Lazarusmarkt zu leiten.

s. **Seine Goldene Hochzeit** feiert morgen, Sonnabend, der Schuhmachermeister Ignac Łagocki mit seiner Ehefrau Józefa geb. Nux, ul. Niegolewskich 10 (fr. Augustastr.).

✕ **Bei einer Ausreise nach Danzig** dürfen nach einer Mitteilung der Bank Polski 250 zł mit herausgenommen werden.

✕ **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Freitagswochenmarkte war die Warenzufuhr sehr groß, und es entwickelte sich ein sehr lebhaftes Geschäft. Es wurden folgende Preise gezahlt: für ein Pfund Butter 1,70—2,20 zł, für die beste Tafelbutter 2,40 zł, für eine Mandel Eier 1,10—1,20 zł, für ein Pfd. Quark 40 gr, für eine Gans im Gewicht von 8—10 Pfund 5—6 zł, für eine Ente 3—4 zł, für ein Huhn 2—3 zł, für 1 Paar Tauben 1,20—1,50 zł, für ein Pfund Speck 90 gr, für ein Pfund Schweine-, Rind- oder Kalbfleisch 0,80—1 zł, für ein Pfund Hammelfleisch 70—90 gr, für ein Pfund Aal 1,5—1,80 zł, ein Pfd. Hecht 1.50—1.80 zł, ein Pfund Weißfische 30—40 gr. Ferner notierten: ein Pfund Rotkohl mit 50 gr, Weißkohl mit 45 gr, das Pfund Spinat mit 25—30 gr, der Kopf Salat mit 25—30 gr, ein Bündchen Radieschen mit 30—35 gr, eine frische Gurke mit 1 bis 1,50 zł, eine saure Gurke mit 20—25 gr, ein Pfund Rhabarber mit 40—50 gr, ein Pfund Zwiebeln mit 35—40 gr, ein Pfund Grünkohl mit 30—40 gr, ein Pfund Kartoffeln mit 6—7 gr.

✕ **Auf frischer Tat bei einem Diebstahl erwischt** wurde gestern in einem Laden an der ul. Wielka 26 (fr. Breitestr.) eine bekannte Ladendiebin Sandecka, als sie ein Stück Stoff im Werte von 130 zł stehlen wollte. Sie wurde festgenommen.

✕ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: vom Boden des Hauses ul. Słowackiego 36 (fr. Karlstr.) ein Damenmantel, ein weißes Voilekleid und andere Sachen im Werte von 100 zł und aus einem Taubenschlage in Solatsch 11 Tauben im Werte von 40 zł.

s. **Vom Wetter.** Heute, Freitag, früh waren 6 Gr. Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Freitag, den 24. 4.: Verein Deutscher Sänger: 8 Uhr abends Übungsstunde.

Freitag, den 24. 4.: Evang. Verein junger Männer: 7 Uhr abends Turnen.

Sonnabend, den 25. 4.: Evang. Verein junger Männer: 9 Uhr abends Wochenschlußandacht.

Konzert. Der bekannte und geschätzte Klarinettist Josef Madeja wird am 1. Mai im Evangelischen Vereinshaus in Vereinigung mit der Pianistin G. Konatkowska und dem Konzertmeister T. Szulc Kammermusikwerke von Reger, Debussy und Mozart zu Gehör bringen. Eintrittskarten zu 6, 4 und 2 zł bei Szrejbrowski, Fredry 1.

□ **Briesen,** 23. April. Etwas eigenartig mutet folgende Warnung an, die ein Jagdbesitzer L. aus Czystochleb in die hiesigen „Allg. Nachr. f. Pommerellen" veröffentlicht: „Warnung! Die Herren Wilddiebe und Ausnehmer von Enteneiern auf meinem Jagdterrain in Czystochleb kenne ich von Person und Namen und werde, falls damit nicht aufgehört wird, dieselben sofort dem Gericht übergeben."

s. **Graudenz,** 17. April. Über das Vermögen des Kaufmanns Jan Pierkowski, Inhaber der Firma „Hurtownia Perfumeryjno-Kosmetyczna Jan Pierkowski", ul. Ogrodowa 3, ist am 3. d. Mts. der Konkurs eröffnet und zum Verwalter der Rechtsanwalt Sokolnicki ernannt worden; Anmeldefrist bis zum 14. Mai.

* **Inowrocław,** 22. April. Seine goldene Hochzeit feiert am Sonnabend, 25. April d. Js., das Gutsbesitzer Karl Steinhilpsche Ehepaar, früher Kamionka, jetzt Inowrocław, Sigismundstr. 5. Die kirchliche Einsegnung des Jubelpaares findet am Sonnabend, dem 25. d. Mts., um 4 Uhr nachm. in der hiesigen evangelischen Kirche statt.

* **Inowrocław,** 17. April. Der „Kuj. Bote" berichtet: Vorgestern abend nach 10 Uhr brach im benachbarten Dorfe Szymborze auf dem Gehöft des Besitzers Kopic aus bisher unbekannter Ursache in der mit Getreide und landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten angefüllten Scheune ein Brand aus, der, als er vom Nachtwächter bemerkt wurde, bereits derartige Dimensionen angenommen hatte, daß, obgleich alle erforderlichen Rettungsmaßnahmen ergriffen wurden, an eine Rettung der Scheune nicht mehr zu denken war und man sich nur noch auf die Erhaltung der angrenzenden Baulichkeiten beschränken konnte. Leider aber erwiesen sich alle Anstrengungen der inzwischen eingetroffenen Feuerwehren des Ortes, der Soda- und Zuckerfabriken Montwy, sowie aus Inowrocław und Miechowice als vergebens, denn das vom Winde entfesselte Element suchte nach weiteren Opfern und fand solches in der angrenzenden leerstehenden Scheune des Besitzers Cichocki, die dann gleichfalls bis auf den Grund eingeäschert wurde. Der Schaden, der durch das Feuer verursacht wurde, ist ziemlich bedeutend — Seitens der Wehrmannschaften aus unserer Stadt wird über das passive Verhalten der Einwohner von Szymborze bei den Löschaktionen geklagt, da diese, obgleich es sich doch um das Hab und Gut ihrer Nachbarn handelte, absolut nicht zu bewegen waren, die an den Spritzen bereits erschöpften Wehrmannschaften auch nur auf ganz kurze Zeit abzulösen.

* **Konitz,** 20. April. Ein Schwindler treibt in Konitz und Umgegend sein Unwesen und sucht unter dem Namen Jan Pawlak die hiesigen Schneidermeister auf. Er stellt sich als Vertreter der Firma „Impex", Bielsko in Schlesien, vor, nimmt von den betr. Interessenten Aufträge auf Stoffe an und läßt sich Anzahlungen geben mit der Versicherung, daß die bestellte Ware in den nächsten Tagen eintreffen werde. Unter der Erklärung, daß die Firma die Preise um 30—40 Prozent herabgesetzt habe, erhält er auch viele Aufträge mit Anzahlung. Der Schwindler ist brünett, trägt eine Brille und schielt etwas auf einem Auge. Er zeigt ein sehr sicheres Auftreten und ist elegant gekleidet. Er operierte bereits im Posenschen und in Pommerellen, wo ihm viele Personen zum Opfer fielen. Auffällig erscheint es immerhin, daß dieser Schwindler, vor dem schon vor Wochen gewarnt worden ist, immer noch seinen „Beruf" ausüben kann. Lesen denn die Leute keine Zeitungen?

* **Kruschwitz,** 23. April. Am 9. d. Mts., als der hiesige Einwohner Stanisław Buczak, der wegen Leistung von Widerstand verhaftet worden war, nach dem Gefängnis in Inowrocław abgeführt werden sollte, entriß er sich plötzlich dem ihn begleitenden Polizisten und ergriff die Flucht. Als der Polizist dem Flüchtling einen Schuß nachsandte, sprang er in den Goplosee, um sich durch Schwimmen vor der abermaligen Festnahme zu retten. Es gelang aber trotzdem, ihn einzuholen und in das hiesige Gefängnis einzuliefern.

* **Lessen,** 19. April. Feuer entstand Dienstag nachmittag auf dem Grundstück von Szpitter (nahe dem Bahnhof). Der Brand verbreitete sich sehr schnell und vernichtete das ganze Anwesen. Zehn Stück Vieh kamen in den Flammen um. Der Schaden ist sehr bedeutend. Gebäude und Inventar sind wahrscheinlich versichert.

S. **Obornik,** 20. April. Infolge Erlöschens der Maul- und Klauenseuche im hiesigen Kreise ist die Sperre der Wochen- und Jahrmärkte für Klauenvieh aufgehoben worden. — Nach Mitteilung des Kreisausschusses ist der Zahlungstermin für die dritten Rate der Grundsteuer vom 20. Juli auf den 1. September verschoben worden. Der Zahlungstermin für die vierte Rate bleibt unverändert der 20. Oktober.

* **Rawitsch,** 23. April. Ihren 90. Geburtstag beging am Mittwoch die verwitwete Frau Böttchermeister Johanna Schreiber, geb. Ziegler. Wie viele Bekannte der greisen Jubilarin Grüße und Wünsche übermittelt und sie durch Gaben erfreut haben, so nahm auch die ganze Kirchengemeinde an dem seltenen Ereignis teil, deren Segenswünsche dem ehrwürdigen Geburtstagskinde durch den Oberpfarrer Student und einen Gemeindeältesten dargebracht wurden, während eine Abordnung des Kindergottesdienst die Ansprache des Geistlichen mit dazu passenden Liedern umrahmte.

* **Schubin,** 21. April. Gestern entstand bei dem Besitzer Tadeusz Srednicki in Dębogóra-Folwark ein Brand, durch den die Scheune und das Wohnhaus eingeäschert worden. Die Entstehungsursache war Funkenauswurf aus einer Lokomobile während des Ausdruschs von Getreide.

* **Thorn,** 22. April. Spurlos verschwunden sind zwei Knaben seit Dienstag vergangener Woche, ohne daß es bisher gelang, festzustellen, wohin sie sich begeben haben. Der eine, Aleksander Królewczyk, ist 14 Jahre alt, blond und mit einem Sportanzug bekleidet, der zweite Marjan Wróblewski, 16 Jahre alt, dunkelblond, bekleidet mit hellem Anzug und Schillerkragen. — Während der Nacht vollständig ausgeplündert wurde die Wohnung des Besitzers Theodor Czense in dem nahen Gramtschen. Die Diebe, die mit den örtlichen Verhältnissen sehr gut vertraut gewesen sein müssen, nahmen eine Scheibe aus dem Küchenfenster heraus, drangen ein und plünderten die Vorratskammer; dann begaben sie sich in die einzelnen Stuben, räumten sämtliche Spinde, Kommoden usw. aus und entkamen unerkannt. Als Cz. am anderen Morgen erwachte, hatte er große Kopfschmerzen; aller Wahrscheinlichkeit nach haben die Diebe ein Betäubungsmittel angewandt. Der Schaden beläuft sich auf rd. 2500 bis 3000 zł; auch Stoffe, die eben erst gekauft waren, wurden gestohlen.

* **Thorn,** 22. April. Am Sonntag fand der Sohn des Kasernenwärters Janowski in der Nähe der radiotelegraphischen Station zwischen Ziegeln einen silbernen, vergoldeten Meßkelch. Er stammte offenbar aus dem Diebstahl, der kürzlich in der Kirche in Sarno, Kreis Culm, verübt worden war. — Die beiden verschwundenen Knaben Królewczyk und Wróblewski haben sich nach mehrtägiger Abwesenheit im Elternhause wieder eingefunden. Wie sie angaben, haben sie sich im Schirpitzer Walde, wohin beide einen Ausflug unternahmen, verirrt.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

K. in S. Die von der Kasse angegebene Aufwertung entspricht den gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen. Eine höhere Aufwertung ist in absehbarer Zeit leider nicht zu erwarten.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, den 25. April.

Berlin 505 Meter. Vorm. Nachr. 4 Uhr nachm. Jugendbühne: „Der zerbrochene Krug". Abends 8.30 Sendespielbühne: Aus „Faust".

Breslau, 418 Meter. Vorm. Nachr. 5—6 Uhr nachm. Unterhaltungsmusik. Abends 8.30 Szenen aus „Tiefland".

Frankfurt, 470 Meter. Nachm. 4.30—6 Nachmittagskonzert. Abends 8.30—9.30 Flötenkonzert. 10—11 Chorkonzert.

Hamburg, 395 Meter. Abends 8 Uhr „Oberon".

Münster, 410 Meter. Abends 8.30 Operettenabend.

Wien 530 Meter. Abends 8 Uhr „Dreimäderlhaus".

Zürich, 515 Meter. Abends 8.15 Bunter Abend.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel, Wirtschaft, den unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. sämtlich in Poznań.

Osterfriede.

Als am Auferstehungsabend Jesus zu seinen Jüngern trat, da grüßte er sie mit dem Gruße: Friede sei mit euch! Kein ungewöhnlicher Gruß für den Sohn Israels, vielmehr die gewöhnliche Form im Orient, entsprechend dem süddeutschen: „Grüß Gott"! oder dem farbloseren „Guten Tag!" Einer allgemeinen religiöseren Einstellung entsprungen, besagte dieser Gruß nur den Wunsch des Wohlergehens für den Mitmenschen, den Volksgenossen, über dem Jehovahs Frieden spendender Wille waltet.

Aber hier im Munde Jesu erhält diese Form einen neuen Inhalt. Indem der Auferstandene seinen Jüngern sich als gegenwärtig offenbart, will er mit seiner Nähe ihre erschrockenen und verschüchterten, seit seinem Tode in Furcht vor dem Haß seiner und ihrer Feinde bangenden Herzen aufrichten und ermutigen, stärken und trösten. Ja, aus dem Hinweis auf seine Wundenmale nehmen wir das Zeugnis eines höheren Friedens, des am Kreuz erworbenen Versöhnungsfriedens mit Gott, den seine Auferstehung besiegelt hat.

Wir Menschen leben in einer friedlosen Welt. Wir brauchen nicht einmal an die Völkerkämpfe und nationalen Feindschaften zu denken, wir brauchen bloß in den Alltag zu sehen mit seiner Fülle von Zank und Streit, Haß und Hader der Menschen, um zu fühlen, wie not uns Friede tut. Aber Frieden mit Menschen hat im letzten Grunde nur, wer Frieden mit Gott hat, und inmitten aller Unrast des Lebens Frieden der Seele bewahren kann auch nur, wer Frieden mit Gott hat. Den aber wiederum bringt uns nur der Osterfürst mit seinem Gruße: Friede sei mit euch!

D. Blau-Posen.

Die Begründung des Urteils im Leipziger Tschekaprozesses.

Im Zusammenhang mit den Unruhen in Bulgarien, die auch russisch-kommunistischen Ursprungs sind, ist es nicht unangebracht, sich noch einmal auf die gewaltige Organisation zu besinnen, welche die kommunistische Partei in Deutschland mit Hilfe russischer Gelder eingerichtet hatte und deren ganze Bedeutung nicht einmal in dem langwierigen Tschekaprozeß aufgeklärt werden konnte.

In der Urteilsbegründung, die noch einmal ein Schlaglicht über die ganze Organisation wirft, heißt es der „Voss. Ztg." zufolge: Die kommunistische Partei Deutschlands stellt eine Sektion der sogenannten „Kommunistischen Internationale" dar, die ihren Sitz und ihre Leitung in Moskau hat. Die Moskauer Internationale hat es sich zum Ziele gesetzt, in allen Ländern die gegenwärtige Staatsform durch eine Räteverfassung nach russischem Muster zu ersetzen, und zu den Mitteln, mit denen sie ihr Programm zu verwirklichen streben, gehört auch die offene Gewalt. Die Begründung wendet sich dann den Einzelheiten der kommunistischen Umsturzvorbereitungen in Deutschland zu und nennt die Gründung eines besonderen Revolutionskomitees, das die militärisch-technischen Voraussetzungen für das Losschlagen habe schaffen sollen. Dieser zentralen Stelle seien zahlreich regionale Komitees untergeordnet worden. Das weitverzweigte Netz sei mit Mitteln gespeist worden, die der militärische Oberleiter der Kasse der Berliner Sowjet-Botschaft entnommen habe. Die Mobilmachung sei damals ständiges Thema von geheimen Beratungen gewesen, wie solche beispielsweise bei dem Abgeordneten Koenen geflogen worden seien.

Mit starkem Nachdruck konstatiert Präsident Niebner als das Faktum, das dem ganzen Prozeß sein Gepräge verliehen habe, die Einrichtung einer „Reichstscheka", die sich der Organisierung provinzieller Terrorgruppen in Baden sowie in Mecklenburg und Pommern (wo die „Partisanen"-Bewegung aufgedeckt worden sei) angereiht habe. Die Überzeugung von dem engen Zusammenhang der Neumannschen „Tscheka" mit der KPD-Zentrale stützt das Gericht vornehmlich darauf, daß die Bewaffnung der Gruppe von dem Angeklagten August Mayer, dem damaligen Waffenleiter des Bezirks Berlin-Brandenburg, besorgt worden sei, und daß die Paßfälscher-Zentrale für die Gruppenmitglieder besondere Falsifikate angefertigt habe; hierzu komme u. a. auch noch, daß im Falle Stinnes der Skoblewskysche Mordbefehl, der sich als zurzeit unausführbar erwiesen habe, von niemand anders als der Parteileitung selbst rückgängig gemacht worden sei.

In der entscheidenden Frage, wie die einzige Bluttat, in der der Wunsch des Russen Wirklichkeit geworden sei: die Tötung des Spitzels Rausch, gerichtlich zu qualifizieren sei, hat sich der Gerichtshof dahin entschieden, daß Neumanns Leugnung der Tötungsabsicht keinen Glauben verdiene, daß vielmehr eine vorsätzlich und planmäßig ausgeführte Tötung, d. h. also Mord, als vorliegend zu erachten sei. Als Mittäter sei hierbei der Angeklagte Poege anzusprechen, da er das Opfer vor die Pistole Neumanns gelockt habe; bei Margies und Szon nimmt der Gerichtshof, von der Konstruktion der Anklagevertretung abweichend, lediglich Beihilfe zum Morde an, da diese beiden die Tat nicht als ihre eigene gewollt und nicht unmittelbar die Ausführung befördert haben.

Die Einzelheiten der Anschläge gegen General von Seeckt, Hugo Stinnes, Herrn v. Borsig, den württembergischen Innenminister Bolz, den Stuttgarter Kriminalbeamten Schlotter, sowie die angeblichen nordwestdeutschen Verräter Jauche und Wetzel liefern dem Gerichtshof die Unterlagen für eine Verurteilung der Angeklagten Neumann, Poege, Szon, Margies, Mörsner, König und Diener wegen Mordverabredung, die sich bei den stark Belasteten auf sechs dieser Fälle erstrecken soll. Bei Bayer, der im übrigen eine sehr ausgedehnte und gefährliche Tätigkeit in dem ganzen Komplex von hochverräterischen Machinationen entfaltet habe, kann sich das Gericht nicht entschließen, antragsgemäß Beihilfe zur Ermordung Rausch' anzunehmen. Es erblickt auch in den Handlungen von Huke und Kuhls trotz gegenteiligen Anscheins keine besonders schweren Fälle im Sinne des Republikschutzgesetzes und gelangt ebenso bei den übrigen Angeklagten zu einer milderen Auffassung als die Reichsanwaltschaft.

Bei Verkündung der Strafen, der die ausführliche Begründung vorausging, kam es zu erregten Szenen. Der Angeklagte Mayer springt auf und schreit: „Nieder mit diesem Blutgericht! Heil Moskau!" Aus dem Publikum heraus, von dem sich eine ganze Anzahl Leute demonstrativ mit roten Nelken geschmückt haben, wird dieser Heilruf wiederholt, und er ertönt immer aufs neue, während die Verurteilten abgeführt werden. Trotz vorausgegangenen Verbots jeglicher Kundgebungen verzichtet die Polizei auf ein schärferes Einschreiten gegen die Demonstranten, und sie duldet es auch, daß man aus dem Zuschauerraum über die Schranken hinweg den Verurteilten Blumenspenden zuwirft.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 24. April.

Neue Liquidierungen.

Zur Liquidierung bestimmt sind laut „Monitor Polski" Nr. 89—91 folgende Liegenschaften: die Ansiedlungen Popielowo, Kr. Bromberg, Bes. Johann Wassermann; Nowydwór, Kr. Inowrocław, Bes. Klara Semtner, geb. Bönning; Brudzewo, Kreis Wreschen, Bes. Gotthold Hamilton; Młotkowo, Kr. Wirsitz, Bes. Konrad Seip; Golaszewo, Kr. Wongrowitz, Bes. Luise Stegemüller, geb. Horstmann; Drzonówko, Kr. Culm, Bes. Wilhelm Meering; Mała Cerekwica, Kreis Zempelburg, Bes. Peter und Marie Meyer, geb. Sieg; Dąbrówka, Kr. Zempelburg, Bes. Josef Haskamp; Płowęż, Kr. Strasburg, Bes. Friedrich und Karoline Bierhaus, geb. Jaeger; Drożdienica, Kr. Tuchel, Bes. Hermann Schulze; Grundstück in Kosten, Bes. Willy Vogt; Grundstück in Posen, Bes. ... sitzko, Kr. Samter, Bes. Johanna Klappoth, geb. Jahns; Grundstück in Gnesen, Bes. Robert Kado; Grundstück in Obersitzko, Kr. Samter, Bes. Johanna Klappoth, geb. Jahus; Grundstück in Bromberg, Kroner Straße 7, Bes. Jakob und Adalbert Lauterstein, Sara Goldschmidt, geb. Lauterstein und Frau Dr. Anna Aschkenasi, geb. Lauterstein; ferner die Ansiedlungen: Wysoka Osada, Kr. Wirsitz, Bes. Friedrich Frevert; Wielowieś, Kr. Birnbaum, Bes. Witwe Flora Boese, geb Geisler; Dominowo, Kr. Schroda, Bes. Berta Kißner, geb. Schostak; Dirschau, Bes. Konrad Schlicht; Sokolec, Kr. Kolmar, Bes. Laura Stellmacher in Nakel; Smilowo, Kr. Kolmar, Bes. Emil Kutz, Rentenansiedlung Grobia 34, Kr. Birnbaum. Bes. Johannes Augschwarz; Grundstück in Sulmierzyce, Kr. Adelnau, Bes. Ernst Taenzer; Grundstück in Drzew, Kr. Birnbaum, Bes. Richard Schulz; Grundstück und Villa in Bentschen, Kr. Neutomischel, Bes. Wilhelm Hoppe; die Rentenansiedlungen: Lowin Nr. 7, Kr. Schwetz, Bes. Heinrich Zerbst; Ostrowite, Kr. Briesen, Bes. Friedrich Hoffmann; Werkowo Nr. 58, Kr. Wongrowitz, Bes. Gottlieb Lemkemeier; Brzeźno Nr. 43, Kr. Schwetz, Bes. Friedrich Neese; Moszczenica, Kr. Konitz, Bes. Johann Gehrke; Wiktorowo Nr. 83/37, Kr. Wirsitz, Bes. Hermann Nolting; Dębowa-Łąka, Kr. Briesen, Bes. Julius Bleich.

---

s. **Zum dänischen Ehrenkonsul** in Posen ernannt wurde der Direktor der Cegielskischen Fabrik, Seweryn Samulski; ihm ist vom Staatspräsidenten das Exequatur erteilt worden.

s. **Bei der Kreistagswahl im Kreise Posen** am Sonntag wurden 55 Mitglieder, 50 ländliche und 5 städtische, gewählt. Den Berufen nach setzt sich der Kreistag zusammen aus: 15 Arbeitern, 13 Handwerkern, 10 bäuerlichen Besitzern, 9 Kaufleuten, 3 Landwirten, 2 Geistlichen, 2 Beamten, 1 deutschen Ansiedler.

s. **Erweiterungen des Straßenbahnnetzes.** Die Straßenbahn verlängert die Linie 3 bis zur neuen Badeanstalt, die Anfang Mai eröffnet werden soll. Im Anschluß daran soll dann die Linie bis zum Etablissement „Columbia" verlängert werden.

s. **Liquidierungen.** Es haben liquidiert: die Firma Towarzystwo maszyn i narzędzi rolniczych „Kłos" T. z o. p.; Liquidator ist Gustav Schiller in Posen; die Firma „Krochmal" T. z o. p.; Liquidator der Bücherrevisor Kazimierz Jesionek; die Firma „Alimentarja" T. z o. p.; Liquidator der bisherige Leiter; die Firma Siuchniński, Król i Doleżał Sp. z o. odp.; Liquidator der bisherige Leiter Kazimierz Siuchniński.

---

* **Czersk,** 22. April. In Osowo bei Czersk ereignete sich in einer dortigen Gastwirtschaft ein trauriger Vorfall. Aus unbekannter Ursache entstand zwischen dem Pächter der Wirtschaft und einem Gast ein Streit. Im Verlauf desselben ergrimmte der Wirt dermaßen, daß er seinem Gast einen Finger abbiß. Der Täter wurde verhaftet und dem Untersuchungsrichter in Czersk übergeben.

* **Podlesie, Kreis Inowrocław,** 23. April. Am 14. d. Mts. fand der Förster von Podlesie unter einem Baume beim Försterhause einen Menschenschädel sowie die unteren Gliedmaßen eines Menschen. Beim weiteren Nachgraben stieß er mit dem Spaten auf ein vollständiges Menschenskelett, das einer etwa 14 bis 20 Jahre alten und vor zehn bis fünfzehn Jahren dort vergrabenen Person angehört.

Deutsche Bücherei.

6. Liste der Neuerwerbungen für den Bücherlesezirkel.

1. Schöne Literatur.

Andersen-Nexö, Martin: Tiefseefische. Aus dem Dänischen übersetzt von Christian Döring. Konstanz: Woehrle 1924. (205 S.)

Bischoff, Fritz Walther: Alter. Roman eines alternden Mannes. Trier: Lintz 1925. (219 S.)

Broehl-Delhaes, Christel: Der Gott vom Niederrhein. Sieben historische Geschichten vom Rhein und aus den Eifelbergen. Ueckermünde: Heyer 1924. (104 S.)

Doerfler, Peter: Siegfried im Allgäu. Eine alemanische Mär. Kempten: Kösel u. Pustet 1924. (158 S.) (Aus dem schwäbischen Heimatboden. Die St. Mangslegende von der wunderbaren Kerze, dem Zug St. Mangs von St. Gallen nach Kempten. Kampf mit dem Drachen.)

Dorfgeschichten. Herausgegeben von der „Freien Lehrervereinigung für Kunstpflege" in Berlin. Bd. 1—3. Berlin: Warneck 1924. 1. Müller-Rüdersdorf, Wilhelm: Schlesische Dorfgeschichten. 1924. 2. Meyer, Karl: Pommersche Dorfgeschichten. 1924. 3. Kublank, Walter: Hannoversche Dorfgeschichten. 1924.

Dose, Johannes: Steinbeil und Bronzeschwert. Hamburg: Bulier u. Stier 1924. (295 S.)

Fechter, Paul: Die Kletterstange. Roman. Stuttgart: Dt. Verlagsanstalt 1925. (331 S.) (Humoristischer Roman, die Inflationszeit schildernd.)

Findeisen, Kurt Arnold: Lockung des Lebens. Drei musikalische Geschichten. Leipzig: Kistner u. Siegel 1924. (50 S.) (Erzählungen über das Notenbüchlein der Frau Anna Magdalena Bachin. — Karl Maria von Webers Aufforderung zum Tanz. — Robert Schumanns erster Kuß.)

Frenssen, Gustav: Lütte Witt. Eine Erzählung. Berlin: Grote 1924. (346 S.)

Goldmann, Karl: Die einundzwanzig Gelben und das Juwel. Grotesker Roman. Berlin: Trowitzsch 1925. (265 S.)

Hülsen, Hans von: Fortuna von Danzig. Berlin: Morawe u. Scheffelt 1924. (194 S.)

Isemann, Bernd: Die Kehrseite der Medaille. Aus einer elsässischen Familiengeschichte. Basel, Straßburg: Rhein-Verl. 1924. (62 S.)

Kaindl, Raimund Friedrich: Lose der Liebe. Ein Roman aus den deutschen Ostmarken. München: Parcus u. Co. 1924. (183 S.)

Kleinmann, Wilh.: Das Abenteurerbuch. Essen: Fredebeul 1925. (123 S.) (Seemanns- und Landstreichererlebnisse.)

Koenig, Alma Johanna: Die Geschichte von Half dem Weibe. Roman a. d. Wikingerzeit. Wien, Lpz. Mchn.: Nikola 1924. (307 S.)

Küchler, Kurt: Der Sohn des Stauers. Lpz.: Grethlein 1924. (307 S.) (In Hamburg spielend mit sozialer Tendenz; packende Schilderung eines Streiks im Hamburger Hafen.)

Lissauer, Ernst: Geschichten von Musik und Musikern. Stuttgart: Engelhorn 1924. (308 S.) (Eine Sammlung der schönsten Geschichten über Musik und Musiker aus der deutschen Dichtung.)

Mathar, Ludwig: Unter der Geißel. Das Trauerspiel eines Volkes. Ein Moselroman aus dem 17. Jahrh. Kempten, Mchn: Kösel u. Pustet 1924. (452 S.)

Menghin, Oswald: Zerrissene Fahnen. Innsbruck: Tyrolia 1924. (267 S.)

Morstatt, Else: Der weiße König. Roman aus Deutsch-ostafrika. Neudamm: Neumann 1924. (304 S.)

Müller, Berthold Friedrich: Der Kerkermeister von Geroldseck. Eine Erzählung aus Tirols Vergangenheit. Innsbruck 1924. (406. S.)

Petersen, Albert: Der junge Perthes. Roman. Hamburg: Hanseatische Verlagsanstalt 1925. (276 S.)

Rasmussen, Emil: Die Flucht vor dem Manne. München: Müller 1925. (328 S.)

Roda Roda, Alexander: Roda Rodas Roman. Mchn: Drei Masken 1925. (641 S.)

Jünger Nathanael d. i. Johannes Rump: Die Klosterdamen von Marienhöhe. Eine launige Geschichte aus einer übellaunigen Zeit. Wismar: Hinstorff 1924. (200 S.) (Hannöversches Dorfleben humorvoll gezeichnet.)

Schaeffer, Albrecht: Das Prisma. Erzählungen. Leipzig. (517 S.)

Scherer, Franz Wolfram: Das Geheimnis des Sempacher Hofes. Ein Alpen- und Wildererroman. Hannover: Hübner 1924. (105 S.)

Schmitt, Ernst: Die Heimkehrer. Roman. Jena: Diederichs 1924. (Der Heimatsgedanke ist das Problem, Führer und Masse, die Frage, wie weit der Deutsche fähig ist, Gemeinschaftszellen zu bilden. Eine Führernatur versucht die Heimkehrer zu neuer Zukunft zu sammeln.)

Schnitzler, Arthur: Fräulein Else. Novelle. Berlin: Zsolnay 1924. (186 S.)

Sommer, Fedor: Die Zillertaler. Ein Heimwehroman. Halle: Waisenhaus 1925. (342 S.)

Spitteler, Carl: Prometheus, der Dulder. Jena: Diederichs 1924. (Der alternde Mensch in der Auseinandersetzung mit den dunklen Mächten Vergängnis und Tod.)

Stilgebauer, Edward: Landolt. Berlin: Ehrlich 1924. (286 S.) (Dekadenter Gesellschaftsroman.)

Taube, G. von: Nur eines Hundes Leben. Mchn: Drei Eulen 1925. (251 S.) (Geschichten von Menschen und Tieren, von einem Hunde erzählt.)

Türk, Werner: Der Arbeitslöwe. Berlin: Arta 1924. (173 S.) (Geschichte eines Proletarierpaares.)

Vogel, Traugott: Unsereiner. Zürich, Berlin: Grethlein 1924. (368 S.)

Weismantel, Leo: Vaterländische Spiele. Frankfurt a. M.: Verl. d. Bühnenvolksbundes 1924. (245 S.)

Windthorst, Margarete: Der Basilisk. Roman aus der westfälischen Adelswelt. Berlin: Grote 1924. (299 S.)

II Verschiedenes.

Aßmann, Alois: Lehrplan für ländliche Fortbildungsschulen. Berlin: Görlich 1924. (11 S.)

Bartels, Adolf: Der Bauer in der deutschen Vergangenheit. 2. Aufl. Jena: Diederichs 1924. (143 S.)

Barthel, Ernst: Lebensphilosophie. Köln: Cohen 1925.

Berufsberatung, Berufsauslese, Berufsausbildung. Beiträge zur Förderung des gewerblichen Nachwuchses. Mit Textz. und 16 Bildertaf. Hrsg. v. d. Reichsarbeitsverwaltung. Berlin: Hobbing 1925. (315 S.)

Boelitz, Otto: Der Aufbau des preußischen Bildungswesens nach der Staatsumwälzung. 2. durchges. Aufl. Leipzig: Quelle u. Meyer 1925. (224 S.)

Dacqué, Edgar: Urwald, Sage und Menschheit. Eine naturhistorische metaphysische Studie. Mchn:: Oldenbourg 1924. (540 S.)

Fleißner, Hermann: Genossenschaften und Arbeiterbewegung. 2. Aufl. Jena: Thüringer Verlagsanst. 1925. (88 S.)

Hellpach, Willi: Die Wesensgestalt der deutschen Schule. Leipzig: Quelle u. Meyer 1925. (VIII, 125 S.)

Holek, Wenzel: Religiöses Erleben eines Handarbeiters. Berlin: Föhrmann 1925. (98 S.)

Vom Kulturwillen der deutschen Jugend. Berichte d. 2. Führertagung des Ausschusses des Deutschen Jugendverbandes in Blankenburg 1924. Hrsg. von Hermann Maaß. Berlin: Heymann 1925. (VI, 73 S.)

Lütkens, Charlotte: Die deutsche Jugendbewegung. Ein soziologischer Versuch. Frankfurt: Frankf. Sozietätsdruckerei 1925. (190 S.)

Lehmann, Emil: Heimat und Bildung. Grundlagen d. Begriffe mit Untersuchungen über Heimatarbeit und Bildungspflege. Reichenberg: Sudetendeutscher Verl. 1925. (VIII, 255 S.) (Schriften des Deutschen Verbandes für Heimatforschung und Heimatbildung in der Tschechoslowakischen Republik.)

Moeller van der Bruck, Artur: Das dritte Reich. Berlin: Ringverl. 1923. (261 S.)

Mummenhorst, Ernst: Der Handwerker in der deutschen Vergangenheit. 2. Aufl. Jena: Diederichs 1924. (142 S.)

Nadler, Josef: Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften. 2. Aufl. Regensburg: Habbel 1924. Bd. 3: Der deutsche Geist.

Scholl, Carl: Lebenserinnerungen eines alten Handwerkers aus Memel, des Böttchers C. S. Stuttgart-Gotha: Fr. A. Perthes 1922. (IV, 148 S.)

Schumacher, Emma: Leben, Lieben, Wandern vor hundert Jahren. Tischlererinnerungen. Hbg., Braunschweig: Westermann 1921. (159 S.)

Seiler, Friedrich: Deutsche Sprichwörterkunde. München: Beck 1922. (X, 457 S.)

Spengler, Oswald: Neubau des Deutschen Reiches. München: Beck 1924. (104 S.)

Spengler, Oswald: Politische Pflichten der deutschen Jugend. Rede, geh. am 26. Februar in Würzburg. München: Beck 1924. (25 S.)

Spengler, Oswald: Preußentum und Sozialismus. München: Beck 1924. (99 S.)

Versuche zu einer Soziologie des Wissens. Hrsg. im Auftr. des Forschungsinstituts für Sozialwissenschaft in Köln. München und Leipzig: Duncker u. Humblot 1924. (X, 450 S.)

Weiß, Eugen: Die Entdeckung des Volkes der Zimmerleute. Jena: Diederichs 1923.

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen.

Industrie.

⊙ **Die Lage der polnischen Konfektionsindustrie** wird von der offiziösen, dem Warschauer Handelsministerium nahestehenden Zeitschrift „Przemysł i Handel“ soeben in einem Artikel ausführlich dargestellt, der offenbar dazu dienen soll, den nunmehr vollzogenen Umfall des Ministerrats in der Frage der Zollerleichterungen bei der Einfuhr von Waren des Massenkonsums zu erklären. Zu den Grundlagen der Grabskischen Sanierungspolitik gehört bekanntlich das Bestreben, die allgemeinen Lebenshaltungskosten, die sich in Polen weit über dem Niveau der übrigen europäischen Länder bewegen, nach Möglichkeit herabzumindern. Daher auch die weitgehenden Vollmachten, die er sich für die Festsetzung und Veränderung der Zollsätze im einzelnen, je nach der Lage der Konjunktur, durch Gesetz hat ausstellen lassen. Daher die heftigen Kämpfe um das Getreideausfuhrverbot und um die Freigabe der Mehleinfuhr, die erst gegen Ende des Vorjahres ihren positiven Abschluß gefunden haben, daher eben auch die vorerwähnten bedeutenden Zollerleichterungen für die Einfuhr von Kleidungsstücken, Wäsche und Schuhwaren, gegen welche die betroffenen Interessentenkreise Polens seit Monaten Sturm gelaufen haben, um jetzt wenigstens größtenteils ihre Forderung nach Aufhebung dieser Zollermäßigungen erfüllt zu sehen. Unter denselben Schwierigkeiten wie die polnische Wäscheindustrie, die wir kürzlich hier behandelt haben, hat auch die fabrikmäßige Herstellung von Mänteln, Anzügen, Damenkostümen usw. zu leiden. Es bleibt aber fraglich, ob dieser Industriezweig durch hohe Schutzzölle zu retten ist, die doch eine weitere Verteuerung jener lebenswichtigen Gegenstände bedeuten würden, wenn nicht gleichzeitig die sonstigen Existenzbedingungen dieser und der gesamten verarbeitenden Industrie Polens überhaupt erleichtert werden können. Die höchsten Einfuhrzölle nützen gerade der Bekleidungsindustrie gar nichts, so lange ihre Produktionskosten und damit auch ihre Verkaufspreise nicht in einem gesunden Verhältnis zur Kaufkraft der breiten Schichten der Bevölkerung stehen. Der Artikel der genannten Zeitschrift berührt selber diesen wunden Punkt, ohne allerdings daraus die richtigen Schlüsse zu ziehen. Noch 1923 und zu Anfang des Jahres 1924, so wird da ausgeführt, beschäftigte die polnische Konfektionsindustrie ca. 40 000 Arbeiter und fast ebenso viel Heimarbeiter. Zurzeit ist die Zahl der in den größeren Fabriken und Werkstätten beschäftigten Kräfte um mehr als die Hälfte zurückgegangen. Als Ursachen werden genannt die bei der Stabilisierung der polnischen Währung erst mit aller Deutlichkeit in Erscheinung getretene Entkapitalisierung und die überaus schwierigen Kreditverhältnisse, ferner die im Vergleich zu den ausländischen Konkurrenzländern ungenügende Produktivität der Arbeit und die großen sozialen und steuerlichen Lasten, auf der anderen Seite die geringe Kaufkraft der Bevölkerung. Etwas sonderbar aber mutet die Logik dieses Artikels an, wenn fast in demselben Atemzuge behauptet wird, daß in besonders starkem Maße die Zollpolitik geschadet habe, daß aber die Zollermäßigungen keine Erhöhung der Einfuhr und somit auch kein Sinken der Preise für Artikel des allgemeinen Bedarfs herbeigeführt hätte. Gefördert worden sei nur die Einfuhr von Luxus- und Halbluxuswaren. Während zum Beispiel die Einfuhr von Schuhwaren 1924 quantitativ um kaum 20 Prozent gegenüber 1923 stieg, nahm der Einfuhrwert um rund 100 Prozent zu. Die Einfuhr von Garderobe sank sogar quantitativ 1924 um 10 Prozent gegenüber dem Vorjahre, während der Wert dieser Einfuhr sich um 25 Prozent erhöhte. Besonders bemerkenswert ist, daß sogar Fabrikanten, um ihr Geschäft aufrecht zu erhalten, ausländische Ware zu importieren gezwungen waren. An eine Ausfuhr von Konfektionsgegenständen, wie sie in früheren Jahren nach dem Innern Rußlands und dem Balkan möglich gewesen ist, war unter den geschilderten Umständen überhaupt nicht zu denken.

Wirtschaft.

§ **Die Spareinlagen bei den lettischen Finanzinstituten.** Bei den lettischen Finanzinstituten betrugen die Spareinlagen am 1. Februar 39.9 Millionen Lat, wovon 27.9 Millionen auf Banken, der Rest auf Spar- und Vorschußkassen, sowie Kreditgenossenschaften entfiel.

§ **Die Einfuhr von Garnen nach Griechenland** ist nach einer in Kürze zu erwartenden Verordnung zollfrei zugelassen, und zwar von Wollgarnen bei einem Gewicht von 350—1200 Gramm je 1000 Meter nur bis Ende 1925 und von Baumwollgarnen auf vorläufig unbestimmte Zeit.

Von den Märkten.

Produkten. Bielitz, 23. April. Weizenmehl „0“ 64, Homeland 64, „00“ 62, „0“ Concordia 62, Weizenmehl „00 60, „0“ 56, Küchenmehl 50, Weizengries G. 62, F. 70, Roggenmehl I 57, II R. 52, Roggenmehl B. 36, III 34, Roggenkleie 22, roter Maisgries 30, gelber 37, Maisstroh 25.

Danzig, 23. April. Weizen 120—130 f. hol. 18.50—19.50, 125—127 f. hol. 18—18.40, 120—122 f. hol. 17.25—17.80, Roggen 17, Gerste 15.25—15.70, minderwertige Gerste 14.25—14.50, Hafer 13.40—14, Felderbsen 12, Viktoriaerbsen 14—17, Roggenkleie 11, Weizenkleie 12.

Kattowitz, 23. April. Weizen 39.50—40.00, Roggen 35 bis 35.50, Hafer 32.50—32.75, Gerste 29.50—32.50 franko Verladestation, Leinkuchen 32.25—32.75, Rapskuchen 23.75—25.50, Weizenkleie 22.20—22.80, Roggenkleie 23—23.50, Tendenz ruhig.

Lemberg, 3. April. An der Börse wurden keinerlei Transaktionen getätigt. Amerikanischer Weizen, Roggen und holländischer Hafer gesucht. Starkes Angebot bei verhältnismäßig niedrigen Preisen in Weizen- und ausl. Roggenmehl. Tendenz für Roggen und Hafer steigend, für alles andere anhaltend. Notiert wurde Weizen 38—40, Roggen 32—33.50, Braugerste 31—33, Mahlgerste 26—27, deutscher Hafer loko Lemberg 34—35.

Warschau, 23. April. Transaktionen auf der Getreidebörse für 100 Kilo franko Verladestation. Posener Roggen 687 Sorte I 117 f. hol. 34.50—34.25, franko Warschau Roggenkleie 22.50—25.00, franko deutsch-polnische Grenzstation deutscher Hafer 28.50. Tendenz ruhig. Umsatz 365 Tonnen.

Metalle. Berlin, 23. April. Elektrolytkupfer 127.50, Hüttenrohzink im freien Verkehr 0.67—0.70, Remelted Plattenzink 0.62—0.63, Originalaluminium in Blöcks, Barren, gewalzt und gezogen 98—99 Prozent 2.35—2.40, in Barren gewalzt und gezogen in Drahtbarren mind. 99 Prozent 2.45—2.50, Reinnickel 98—99 Prozent 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.12—1.13, Silber in Barren Probe 0.900 f. 92.50—93.50.

Altmetalle. Berlin, 23. April. Altkupfer 53—54, Rotguß 49—50, Messingspäne 40—41, Gußmessing 42—43, Messingabfälle 48—49, Altzink 21—22, neue Zinkabfälle 24—25, altes Weichblei 22—23, Aluminiumblechabfälle 103—105, Schweißzinn 100—103.

Ausländischer Produktenmarkt.

Berlin, 23. April. Märkischer Weizen 248—259, märkischer Roggen 226—229, Pommereller 220, Mecklenburgischer 220, Gerste 215—233, Futtergerste 190—202, märkischer Hafer 200—209, Weizenmehl 35.25—34.25, Roggenmehl 29.75—32.25, Weizenkleie 14.80—15, Roggenkleie 15.75, Raps 395—400, Viktoriaerbsen 22 bis 28, Felderbsen 20—22, Futtererbsen 19—20, Peluschken 19—21, Feldbohnen 19—20, Wicken 19—21, blaue Lupinen 10—12, gelbe 11.50—14.50, Seradella 14.50—16, Rapskuchen 14—14.50, Leinkuchen 22.40—22.80, Kartoffelflocken 19.50.

Chikago, 22. April. Weizen Hartwinter loko Nr. 3 172.50, Hartwinter loko Nr. 4 153.25, für Mai 155.75, Juli 143.50, September 135.75, Roggen Mai 112.50, Juli 112.25, September 103.75, Mais für Mai 108.50, bei Barzahlung gelber Nr. 3 loko 114.50, weißer Nr. 3 loko 108.50, gemischter Nr. 2 109.25, für Juli 112⅝, September 110, Hafer Mai 42, weißer Nr. 2 loko 47, für Juli 43⅝, September 44⅛, Gerste malting loko 82—91, Tendenz etwas fester, Frachten unverändert.

Hamburg, 23. April. Not. Ziff. für 100 Kilo in hfl. Tendenz fest. Weizen: für April Manitoba 1. Sorte 16.78, 3. Sorte 16.90, Rosafa 16.40, Baruso 16.35, Hartwinter II 17.10, Gerste Tendenz fest: La Plata indische 5.20 Dollar, malting Barley 12.10, Roggen Tendenz fest: Western Rye II 13.50, Mais: La Plata 11.60, bessarabischer 11.50, La Plata April/Mai 19.70, a) 10.50, b) 10.50, Hafer Tendenz fest: Canada Western 11.95, White clipped 11.95, clipped Plata 10.75.

Geldwesen.

≡ **Die Zuckerindustrie in Polen** hat wiederum eine englische Anleihe in Höhe von 2 750 000 Pfund erhalten, davon entfallen auf den Verband in Posen 1 500 000 Pfund, auf den Verband in Warschau 1 250 000 Pfund. Die erste Rate in Höhe von 1 Million Pfund wird noch in diesem Monat eintreffen.

Börsen.

‡ **Warschauer Börse** vom 23. April Zinspapiere: 8proz. staatl. Konvers.-Anl. 1925 77.00, 6proz. Dollaranl. 1919/20 58.00, 10proz. Eisenbahnanl. 90.00, 5proz. staatl. Konvers.-Anl. 50.00, 4½proz. Anl. 1914 24.10, 5proz. Vorkriegsanl. 1914 19.00, 4½proz. Vorkriegsanl. 1914 17.80. — Bankwerte: Bank Dyskontowy Warschau 7.20, Bank Handlowy Warschau 6.60, Bank dla Handlu i Przem. 1.00, B. Z. Z. P. 2.60. — Industriewerte: Zw. Sp. Zarobk. in Posen 10.25, Exped. Soli 5.25, Kijewski 0.17, Puls 0.44, Spieß 2.00, Brow. Browery 1.00, Chodorów 4.05, Częstocice 1.85, Gosławice 1.80, Michałów 0.37, W. T. F. Cukru 3.05, Firley 0.40, Łazy 0.21, Kop. Węgli 2.69, Bracia Nobel 2.12, Cegielski 0.50, Lilpop 0.79, Modziejowski 4.10, Norblin 1.00, Ostrowiecki 6.10, Parowoz 0.65, Pocisk 1.37, Rohn 0.60, Rutzki 1.65, Starachowice 2.69, Zeleniewski 10.50, Zawiercie 15.50, Żyrardów 9.20, Borkowski 1.66, Bracia Jabłkowscy 0.19, Synd. Roln. Warsz. 3.40, Haberbusch u. Schiele 5.75, W. T. T. 0.23, Lombard 1.30, Pustelnik 1.20.

‡ **Der Złoty** am 23. April. Danzig: Złoty 100.69 bis 101.21, Überweis. Warschau 100.67—101.17, Berlin: Überweis. Warschau, Posen oder Kattowitz 80.42½—80.82½, Wien: Złoty 136, Überweis. Warschau 136.45, Prag: Złoty 646.50—652.50, Überweis. Warschau 648.12—654.12, Budapest: Złoty 13.615 bis 13.769, Tschernowitz: Überweis. Warschau 43.25, Bukarest: Überweis. Warschau 43.50, Riga: Überweis. Warschau 102.

‡ **Krakauer Börse** vom 23. April. Przemysłowy 0.30, Pharma 0.35, Tehate 1.50, Zieleniewski 10.90—11.00, Cegielski 0.54, Parowozy 0.67—0.68, Górka 16.00—16.85, Sierszа Górn. 3.60, Chodorów 4.00—4.10, Chybie 4.15—4.20, Piasecki 1.65. — Nicht notierte Werte: Jaworzno (25) 13.10—13.20, Gazy zach. 2.10, Lokomotywy 0.50.

‡ **Berliner Börse** vom 23. April. (Amtlich.) Helsingfors 10.56—10.60, Wien 59.075—59.215, Prag 12.435, Budapest 5.813, bis 5.833, Sofia 3.055—3.065, Holland 167.59—168.01, Oslo 68.36 bis 68.54, Kopenhagen 77.48—77.68, Stockholm 113.04—113.32, London 20.119—20.169, Buenos Aires 1.607—1.611, Neuyork 4.195 bis 4.205, Belgien 21.17—21.23, Mailand 17.22—17.26, Paris 21.775—21.835, Schweiz 81.19—81.39, Spanien 59.97—60.13, Danzig 79.80—80, Japan 1.763—1.767, Rio de Janeiro 0.437—0.439, Jugoslawien 6.735—6.755, Portugal 20.395—20.445, Reval 1.117 bis 1.123, Kowno 41.395—41.605, Athen 7.74—7.76, Konstantinopel 0.19—0.20.

‡ **Züricher Börse** vom 23. April. Neuyork 5.16⅝, London 24.77½, Paris 26.78¾, Wien 52.75, Prag 15.32, Mailand 21.18, Belgien 26.05, Budapest 71.70, Sofia 3.75, Holland 206½, Oslo 84.25, Kopenhagen 95.30, Stockholm 139¼, Spanien 73.90, Belgrad 8.30, Bukarest 2.32½.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mk. in Złoty:

Wertpapiere und Obligationen:	24. April	23. April
4% Pos. Pfandbr. (Vorkriegs-)	32.00	—.—
4% Pos. Prov.-Oblig. } 3½ " " " } vorkrieg.	35.00	—.—
6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	6.50—6.65	7.00
8% dolar. Listy Pozn. Ziemstwa Kred.	—.—	2.65
5% Pożyczka konwersyjna	—.—	0.47
10% Poż. Kolejowa	—.—	0.86
Bankaktien:		
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em.	5.00	—.—
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	7.75	7.75
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em. exkl. Kup.	10.00	10.00
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	3.80	3.80
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em. (exkl. Kup.)	3.00	3.00
Bank M. Stadthagen-Bydgoszcz I.—IV. Em.	10.00	—.—
Industrieaktien		
Arcona I.—V. Em.	—.—	2.20
R. Barcikowski I.—VII. Em. exkl. Kup.	0.80	0.80
Browar Krotoszyński I.—V. Em.	2.00	2.00
H. Cegielski I.—X. Em.	—.—	26.00
Centrala Skór I.—V. Em. exkl. Kup.	2.00	1.80—2.00
Goplana I.—III. Em.	7.00	—.—
C. Hartwig I.—VII. Em.	1.10	—.—
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	—.—	4.50
Hurt. Związkowa I.—V. Em.	0.15	0.15
Hurtownia Skór I.—IV. Em.	—.—	0.60
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	5.00	5.00
Iskra I.—IV. Em.	1.50	1.50
Lubań, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV. exkl. Kup.	115	115
Dr. Roman May I.—V. Em.	29.00	30.00
Młyn Ziemiański I.—II. Em.	2.10	—.—
Młynotwórnia I.—VI. Em.	0.60	0.60
Błótno I.—III. Em. exkl. Kupon	—.—	0.25
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	0.70	0.70
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em.	0.45	0.45
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em. exkl. Kupon	1.50	1.50

Tendenz: unverändert.

‡ **Wiener Börse** vom 23. April. (In 1000 Kronen.) Austr. Kol. Państw. 280, Kol. Półn. 8740, Kol. Zw. Czer. 149, Kol. Połudn. 48, Browary Lw. 108, Bank Hipot. 6.5, Alpiny 375.6, Siersza 47, Zieleniewski 150.5, Tepege 16.55, Krupp 117, Prask. Tow. Żel. 164, Huta Poldi 806, Portl. Cement 285, Skoda 1449, Rima 114.6, Fanto 190, Karp. 128.1, Gal. 1000, Nafta 122, Lumen 5.4, Goleszów 430, Mraźnica 41.5—44.

‡ **Danziger Börse** vom 23. April. (Amtlich.) London 25.20½, Schecks 25.19½, Paris 27.23—27.37, Berlin 124.812 bis 125.438.

‡ **1 Gramm Feingold bei der Bank Polski** für den 24. April — 3.4538 zł. (M. P. Nr. 94 vom 23. April.)

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 24. April 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

(Ohne Gewähr.)

Ware	Preis	Ware	Preis
Weizen	38.00—40.00	Eßkartoffeln	5.00
Roggen	31.75—32.75	Fabrikkartoffeln	4.30
Weizenmehl (65% inkl. Säcke)	57.00—60.00	Hafer	26.25—28.25
Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säcke)	41.00—43.00	Seradella (neue)	12.50—14.50
Roggenmehl II. Sorte (65% inkl. Säcke)	45.00—47.00	Wicken	23.00—25.00
Braugerste	29.00—31.00	Peluschken	22.00—24.00
Felderbsen	21.00—24.00	Blaue Lupinen	9.00—10.50
Viktoriaerbsen	28.00—32.00	Gelbe Lupinen	11.50—13.50
Buchweizen	24.00—26.00	Klee, roter	180.00—240.00
Weizenkleie	20.50	„ schwedischer	100.00—130.00
Roggenkleie	21.50	„ gelber	60.00—70.00
		„ weißer	200.00—260.00
		„ ungereinigter	24.00—28.00
		Senf	40.00—42.00

Braugerste in ausgewählten Sorten und Kartoffeln an den Grenzstationen über Notierungen. Klee blieb unverändert. — Tendenz: schwächer.

Städtischer Viehmarkt vom 24. April 1925.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 85 Rinder, 358 Schweine, 111 Kälber und 79 Schafe; zusammen 633 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilo Lebendgewicht:

Rinder: Bullen: mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 50—54.

Kälber: weniger gemästete Kälber und gute Säuger 60—64, minderwertige Säuger 36—46.

Schweine: vollfleischige von 100 bis 120 Kilo Lebendgewicht 110—112, vollfleischige von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 104 bis 106, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilo 90—96, Sauen und späte Kastrate 90—104.

Marktverlauf: ruhig; wegen der Fettviehausstellung findet der Montagsmarkt am 4. Mai nicht statt.

Für alle Börsen und Märkte wird von der Redaktion keinerlei Gewähr oder Haftpflicht übernommen.

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. Sonntag, vorm. 10: Gottesd. D. Greulich — 11½: Kindergottesd. Ders.

St. Petrikirche. (Evangel. Unitätsgemeinde.) Sonnabend 6¼: Wochenschlußgottesdienst Haenisch. — Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst. Haenisch. — 11½: Kindergottesdienst. Ders. — Mittwoch, 6: Bibelbesprechung. Haenisch. —

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Probepredigt. P. Gürtler. 11¾: Kindergottesd. D. Staemmler. Mittwoch, 6¼: Bibelstunde. Ders. — Amtswoche. Ders. —

Ev.-luth. Kirche, ulica Ogrodowa 6 (früh. Gartenstr.) Sonntag, 9½: Predigtgd., danach Gemeindeversammlung. Hoffmann. — 11: Kindergottesdienst. Ders. — Montag, 4: Wiederaufnahme des Religionsunterrichts für die Kinder über 10 Jahre. — Mittwoch, 8: Kirchenchor. — Donnerstag, 3½: Frauenverein. —

St. Lukaskirche. Sonntag, 10: Predigt. Büchner. — 12: Kindergottesd. Ders.

Christuskirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst mit Jahresfest der Frauenhilfe, Predigt: P. Brach, Bismarcksfelde, danach Kindergottesdienst. — Nachm. 4: Festversammlung der Mitglieder und ihrer Angehörigen. Vortrag P. Brach. — Mittwoch, 6: Bibelstunde. —

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Lic. Schneider. 11½: Kindergdienst. Ders. — Montag, 5: Mitgliederversammlung der Frauenhilfe. — Dienstag, 6: Bibelstunde. — 8: Kirchenchor. — Mittwoch, 7: Jungmädchenkreis. — Freitag, 8: Wochengottesdienst. — Werktags 7¼: Morgenandacht. —

Sassenheim Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst.

Ev. Verein junger Männer. Sonntag, 6: Jahreshauptversammlung. — Montag, 8: Posaunenchorübungsstunde. — Dienstag, 7: Turnen. Mittwoch 7½: Besprechungsabd. — 9: Bibelbesprechung. — Donnerstag, 8: Posaunenchorübungsstunde. — Freitag, 7: Turnen. — Sonnabend, 9: Wochenschluß-Andacht.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, 8: Wochenschluß-Gottesdienst. P. Sarowy. — Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Ders. —

Christliche Gemeinschaft (im Gemeindesaal d. Christuskirche ul. Matejki 42). Sonntag fallen die Jugendbund- u. die Evangelisationsstunde aus. — Freitag, abend 7 Uhr: Bibelbesprechungsstunde. — Jedermann herzlich eingeladen.

Gemeinde gläubig getaufter Christen. (Baptisten ul. Przemysłowa 12. Sonntag, 10 Uhr: Predigt. 11½: Sonntagsschule. — Nachm. 3: poln. Predigt. — Nachm. 4½: Predigt. — 6: Jugendverein. — Mittwoch, abend 7½: Gebetstunde. — Freitag, abend 7½: poln. Gebetstunde.

Unterhaltungsbeilage des Posener Tageblattes.

Sie schelten einander Egoisten;
Will jeder doch nur sein Leben fristen.
Wenn der und der ein Egoist,
So denke, daß Du es selber bist.
Du willst nach deiner Art bestehn,
Mußt selbst auf deinen Nutzen sehn!
Dann werdet ihr das Geheimnis besitzen,
Euch sämlich untereinander zu nützen;
Doch den laßt nicht zu Euch herein,
Der andern schadet, um etwas zu sein.

Goethe.

Hast.

Von F. W. Zimmermann - Elberfeld.

Der Tag erwacht grau, der Wind drückt den Rauch über die Dächer dahin, ja sogar in die Straßen, Höfe, Gärten hinein. Diese Gärten! Sie sind so armselig jetzt, und selbst die Hoffnung auf den nahen Lenz verleiht ihnen keinen Freudenschimmer. Wie erdrückt liegen sie zwischen den graugelben Großstadthäusern. Hier und da streckt ein Baum seine kahlen Äste gen Himmel. Sonst nur Häuser, Dächer, Fabrikschornsteine.

Jetzt ist es ganz hell, aber diese Helligkeit ist trüb und müde. Drunten hasten die Menschen vorbei zu ihren Arbeitsstätten.

Auch dieser Tag hat seine Schönheit, seinen stillen, melancholischen Reiz, in dem nahe Frohheit des Frühlings gebettet liegt wie in einer herben, spröden Knospe. Ähnliches empfinden wir vielleicht, wollen uns gerade diesem noch ganz fein und fern schwingenden Erkennen hingeben — da schlägt eine nahe Turmuhr, wir erschrecken. So spät schon! Ärgerlich schauen wir nun in den grauen Tag hinein. Irgendwie wird es uns klar, daß wir keine Zeit mehr haben, der Natur und ihren reizvollen Stimmungen nachzugehen, nahe zu kommen.

Nein, wir haben keine Zeit mehr. Sind ein Glied in der großen, riesenlangen Kette der Arbeit, der Pflicht. Eine Zahl unter Millionen Zahlen. Ist es überhaupt noch Arbeit, die wir leisten?!

Und jetzt sind wir geneigt, alles noch viel, viel grauer zu sehen, freudloser. Unsere Stimmung für den Tag ist verdorben.

*

An einer Plakatsäule lesen wir, daß der Dichter X. aus eigenen Werken liest. Ach, richtig, wir kennen ihn. Unsere Erinnerung formt einen Vers, ein Gedicht, das uns besonders erfüllt hat. Damals. Gott, damals! Da leuchteten uns alle Mädchenaugen froher, und wir konnten im Monat Mai aufwachen und der Sonne einen jubelnden Gruß zurufen. Denn wir ahnten wenigstens einen Hauch der blühenden Natur da draußen vor den Toren.

In Sinnen verloren gehen wir durch die Straßen, kommen ins Gedränge, werden aufgesogen von der Hast der Straße. Gedicht und Dichter sind vergessen. Das „Damals" versinkt im grauen, nervösen Gehaste der großen Verkehrsstraße, die immer mehr, immer mehr Menschen und Menschliches verschlingt.

Sollen wir nicht doch am Abend zu dem Dichter gehen? Im Bureau nehmen wir schon das Telephonbuch zur Hand, suchen die Nummer der Buchhandlung, die den Kartenverkauf hat. Da fällt uns ein, daß unsere Anwesenheit im Vortrag des Herrn Abgeordneten unserer Partei notwendig ist. Wir müssen unsere Interessen wahren, wenn wir nicht untergehen wollen in der Hast des Zeitgeschehens.

Sind es wirklich unsere Interessen, die wir da wahren müssen? Wieder dämmert herbes Erkennen in uns. Aber wir haben keine Zeit, ihm nachzuspüren. Nein, wir haben keine Zeit!

*

Auf der Straße begegnen wir einem alten Bekannten. Richtig, er ist Lehrer in einer kleinen Stadt. Sie liegt in Wäldern gebettet, und aus ihren alten Mauern weht uns der Hauch ihrer sehr interessanten Geschichte an. Und der Bekannte bleibt bei uns stehen, erzählt, hat eigentümlich helle Augen.

„Sollen wir nicht 'n Stündchen da in die Weinstube gehen? Wie damals wissen Sie, als wir uns kennen lernten und nach der Festlichkeit auch dort einkehrten."

„Ja, richtig, damals!" Wir lächeln, sind irgendwie für Sekunden beglückt. Doch dann sehen wir nach der Uhr.

„Donnerwetter, höchste Zeit. Aber vielleicht später einmal, später. Jetzt habe ich Dringendes zu erledigen. Wiedersehen und nichts für ungut. Geschäft ist Geschäft!"

Der alte Bekannte sieht uns nach. Zuerst imponiert es ihm, wie beschäftigt wir sind, wie er überhaupt ein wenig benommen ist von dem rasenden Getriebe der Großstadt. Fast kommt er sich ein wenig rückständig vor. Dann aber geht er in die Weinstube, und nach dem ersten Glas Rüdesheimer ist er wieder in einer Welt, die ihm, dem Geruhsamen, treu ergeben ist wie er ihr.

Haben wir wirklich keine Zeit für diese helle, geruhsame Welt mit ihren tausend Wundern?

*

Wir sind geschäftlich in einer anderen Stadt. Diese Stadt hat einige Sehenswürdigkeiten, ein ausgezeichnetes Museum. Alles ist erledigt. Bis zum Abgang des Zuges sind noch zwei Stunden Zeit. Man schimpft, daß kein passender Zug geht, denn Zeit ist Geld. Und wir sitzen im Wartesaal, trinken Kaffee, essen etwas, lesen in der Zeitung. Gott, man kommt ja sonst kaum dazu die Zeitung in Ruhe zu lesen.

Dann kaufen wir uns ein Buch, eine Zeitschrift, um uns die Zeit — zu verkürzen im Zuge. Im Zuge, der durch schöne, frühlingsfrohe Landschaften dahinbraust. Doch wir lesen, um uns die Zeit zu verkürzen. Ja!

Städte, Menschen, Landschaften — alles ist uns eins geworden, ein Fremdes, Gleichgültiges, nur vertraut in der Gewohnheit des Alltags. Begleiterscheinungen, notwendiges Übel. Selbst das Buch, die Zeitschrift ist uns nur ein Mittel zum Zweck. Was Wunder, wenn auch sie danach sind?!

Wir sind entsetzlich arm geworden. Merken wir's nicht? Nein, wir haben keine Zeit, es zu merken. Ein Blick in die Landschaft hinaus. Vorbei. Ein Gedanke: Haben wir nicht etwas vergessen in der Stadt? Wieder bedrängt uns eine bohrende Ahnung.

Wir haben keine Zeit, mit ihr den Maßstab an unsere verhetzte Seele zu legen.

*

Die junge Generation, unsere Kinder drängen mit Fragen. Richtig, so haben wir ja auch einmal gefragt. Herrgott, das ist ja schon eine Ewigkeit her. Was haben unsere Eltern geantwortet? Und aus der Erinnerung befriedigen wir die lästigen Fragen. Lästig, weil wir keine Zeit haben.

War die Antwort richtig? Die Zeit hat sich geändert — war unsere Antwort ihr entsprechend? Unnütze Frage — wir haben keine Zeit, zu philosophieren, pädagogische Probleme zu lösen. Wozu sind die Lehrer da? Wozu bezahlen wir Steuern und Schulgeld? Und dann — Teufel nochmal — das Leben ist ja doch ganz anders, und da muß halt jeder zusehen, wie er mit ihm fertig wird!

Sollen wir unsere hastende Zeit, die sowieso zu knapp ist, noch an unnütze Fragen vergeuden?!

*

Amerika kauft in europäischen Museen — Geschichte. Mit den Dokumenten einer alten, fast märchenhaft gewordenen Vergangenheit will es die rasende Hast seiner Entwicklung ausgleichen. Mit der Geschichte von Jahrtausenden will es Jahrhunderte, mit Jahrhunderten Jahrzehnte aufwiegen. Man schafft sich die Illusion großartiger Vergangenheit, weil man ahnt, daß sie Kraft für die Gegenwart Ideal für die Zukunft ist.

In Europa spotten wir der Vergangenheit. Halten Ausverkauf mit den meistbietenden — Idealisten. Das Ideal ist uns die Riesenhast nach amerikanischem Muster. Zukunftsbilder von gigantischen Ausmaßen spuken in den fieberhaft arbeiten-Gehirnen des europäischen Zeitmenschen.

Eine Zeit, die keine Zeit mehr hat für sich selbst. Die Vergangenheit ist tot, die Gegenwart gehört uns nicht mehr. Die Zukunft ist unser Götze. Die Hast schwingt die Peitsche über uns, die wir uns selbst geflochten haben. Wir haben den Glauben verloren an Gott, an das Leben, die Natur. Als Ersatz haben wir uns tönerne Utopien errichtet. Wenn ihre Babeltürme über der Menschheit zusammenstürzen, wird die Natur triumphieren. Die fiebernden Nerven der Menschheit werden vielleicht in einer neuen Eiszeit erstarren, gewaltsame Ruhe finden. Noch regiert sie uns, die Hast.

Der Geist des Weltalls sieht zu und — lächelt: Meine Stunde ist noch nicht gekommen.

Das Radio-Konzert.

Von Fritz Sorgenbrodt.

(Nachdruck verboten.)

Der sehnlichste Wunsch meiner Frau war seit langem ein Radioapparat. Jeder, der die sogenannten „sehnlichsten Wünsche" einer Frau kennt, weiß, daß er von Stund an ein Unglücklicher ist und nicht eher den Frieden seines Hauses wiedergewinnen kann, ehe nicht dieser sehnlichste Wunsch erfüllt ist. Also auch ich war ein Opfer dieser Laune geworden, und wenn ich des Abends spät und erschöpft von den Anstrengungen der täglichen Arbeit heimkehrte, dann entspann sich mit großer Regelmäßigkeit folgendes Gespräch:

„Ach, Du kommst heute wieder so furchtbar spät. Alles ist inzwischen kalt geworden."

Da mir diese Begrüßung nichts Neues bietet, so antworte ich nur: „Hm!" Wir setzen uns zu Tisch und nachdem ich mit Heißhunger meine letzten Bissen hinuntergeschlungen habe, geht die Sache los. „Sage mal, Egon, findest Du es nicht furchtbar einsam des Abends?" Gewiß finde ich es einsam, aber ich erlaube mir zu bemerken, daß diese Einsamkeit zuweilen etwas Angenehmes bedeuten könne. Jetzt kommt der übliche Seufzer, und damit entwickelt sich die Sehnsucht. „Ach, Egon, ich habe so lange kein schönes Konzert gehört. (Seufzer.) Denke Dir, die Meyern hat gestern sogar Brahms gehört, und zwar ohne einen Pfennig zu bezahlen. Alles auf Radio!" Ich tue nun sehr erstaunt und überschlage im stillen, ob ich von meinem nächsten Monatsgehalt vielleicht etwas erübrigen könnte, warum sollten wir nicht auch können, was Meyers können. Aber noch darf man sich um Himmels willen nichts merken lassen. Also einstweilen kühle Ablehnung.



„Egonchen, liebster Egon, sag' mal, willst Du mir denn nicht auch diese kleine bescheidene Freude machen?"

Alle Freuden sind bei den Frauen „klein und bescheiden", und da selbst das eisernste Herz dem Flehen einer entzückenden molligen Frau auf die Dauer nicht widerstehen kann, so willige ich schließlich nach langem Sträuben ein.

Ich bin ein alter Bastler und erstehe mir infolgedessen für einige Groschen ein Büchlein mit der Aufschrift: „Wie baue ich mir einen Radioapparat?", und nun geht die Bastelei los. Meine Hände und mein Gesicht sind bald völlig zerschunden, und mein



Kopf völlig wirr von den vielen Schaltungen, Widerständen und Spulen, die da gewickelt und verwickelt werden müssen, aber schließlich — was tut man nicht alles aus Liebe. Endlich habe ich so ein Dings halbwegs zustande gebracht, und nun hapert es mit der Antennenfrage.

„Meyers haben eine Dachantenne!" meinte meine Frau. Ich aber bin für eine Zimmerantenne, Klavier oder Matratze, denn so ist es mir am bequemsten (im geheimen habe ich Meyers schon hundertmal verwünscht mit ihrer gesamten Radiofunkerei), und diesmal drücke ich mit meiner Ansicht durch, denn klugerweise flocht ich mit ein: „Na, und eine Zimmerantenne geht schneller anzubringen." Das zog, und ich ersparte mir das Vergnügen, vom Dach herabzusteigen. Denn bei meiner Anlage zum Schwindel —!

Kurz und gut. Alles war eines Tages fertig, und die Geschichte sollte losgehen. Zur Einweihung wurde auf Wunsch meiner Frau die halbe Verwandtschaft eingeladen. Meine Einwürfe, man müsse doch erst öfters Probe hören, verhallten ungehört im Winde, meine Frau brannte darauf, „den andern einmal zu zeigen, daß wir ihnen über waren".

An dem bewußten Abend hatte sich eine erwartungsvolle Schau versammelt. Ich kam gerade dazu, als meine Auserwählte mit der Erklärung des Apparates beschäftigt war, denn natürlich war alles ihr Machwerk, ich war nur das ausführende Organ, der Pachulke! Als sie den erstaunten Ohren Tante Eulalias und Onkel Adalberts usw. eröffnet hatte, daß man auf dem Apparat sogar „Paris und London empfangen" könne, erblickte sie mich, und ihr gebieterischer Ruf zitierte mich auf das Forum.



Ich bat um Nachsicht, denn gleich beim ersten Male könne man nicht usw. Doch ein Blick in das Antlitz meiner Teuren ließ mich jäh verstummen. Resigniert verteilte ich die Kopfhörer, und nun ging die Sache los.

„Uiiich — Uiiich" quietschte es in allen Tonarten. Ich fand nicht die richtige Wellenlänge. „Uiiiiich, iiiiiii . . . uh — öh . . ." Der Schweiß perlte von meiner Stirn. Auf einmal kam mir blitzschnell ein Gedanke. Ich sauste wie ein Wahnsinniger mit dem zufriedensten Lächeln der Welt alle Wellenlängen ununterbrochen auf und nieder und erklärte stolz: „Na, was sagt Ihr nun dazu? Ist es nicht großartig? Was Ihr da hört, ist ein ganz modernes „dadaistisches Konzert" aus Moskau!"

Die Ehre war gerettet. Ja, was tut man nicht alles um seines ehelichen Friedens willen!

Andromeda.

Von Franz de Paula Rost.

Der Mond gehört zur Erde. Die Erde wandert um die Sonne. Unsere Sonnenwelt wandert durch den Weltenraum. Millionen größerer Sonnensterne wandern mit.

Woher? Wohin?

Eine Milliarde Fixsterne, das ist unsere Milchstraßenwelt. Das ist unsere Weltinsel im unerschöpften Weltenraume. Das ist unsere Welt.

Ein Lichtstrahl legt in der Sekunde 300 000 Kilometer zurück. In fünfviertel Sekunden reist er vom Monde zur Erde, in 8⅓ Minuten von der Sonne, in vier Stunden vom Neptun zur Erde. Nach vierzig Jahren erst bringt er uns Nachricht vom Polarstern, und Tausende von Lichtjahren müssen vergehen, ehe der fernste, fernste Sonnenstern unserer Milchstraße uns seine Grüße sendet durch sein Licht.

Zitterst du, Mensch, du Flimmerhärchen am zottigen Leibe der Erde? Zitterst du vor dem ungeheuren Sonnenall?

Und doch ist das erst ein Anfang im Raume, was wir ermessen haben, eine Grenzmark des Weltenreichs.

In dem wimmelnden Sternteppich des Himmels liegen viele Nebelflecken. Viele sehen wir mit bloßem Auge. Einen davon nennen wir Andromedanebel. Doch ein Nebel ist er nicht. Stünden wir am äußersten Endstern unserer Weltinsel und richteten das Auge hin zu ihm — unverändert fein und nebelhaft grüßte er uns aus dem finsteren leeren Weltabgrund herauf. Unverändert fein und nebelhaft, unendlich fein. Was ist's für eine Welt? Man sagt, er ist eine Schwesterbildung unserer Sternenwelt, unserer Insel, unserer Milchstraße, eine gleiche Einheit von Millionen Sonnen.

Jahrmillionenalt ist das Licht, das vom Andromedanebel herkommt. Und nur durch das Licht wissen wir von seiner Welt. Anderes werden wir nicht erfahren; und es bleibt uns verschlossen, was gar hinter dieser Sternwelt ruht. Da liegt das Ende unserer irdischen Maße.

Was bist du also, Mensch? Bist du so klein, daß du das alles anstaunen mußt von deiner kleinen Erde? Oder bist du so groß, daß du das alles begreifst? Und was für ein Schade wäre es, wenn du es nicht begriffest? Bist du doch vollauf beschäftigt mit all deinen quälenden kleinen Nichtigkeiten, mit tödlichem Spiel und grausamem Ernst.

Ewig, stumm, empfindungslos aber kreisen die Sonnen, wandern Weltgebilde, werden und vergehen. Wohin wir sehen, nur ungeheurer Anfang, nie Ende.

Woher wir kommen — wir wissen's nicht. Wohin wir gehen — wir erfahren's nicht. Und leben. Rätsel über Rätsel!

Wo bist du, Gott, vor dem tausend Jahre ahnender Chaldäer wie ein Tag, der gestern vergangen, und wie eine Nachtwache?

Lustige Ecke.

Geschickt. Sie: „Du wolltest mir doch etwas zum Geburtstag schenken, nicht? Letzte Nacht hatte ich von einer Perlenkette geträumt." — Er: „So, nun, dann werde ich Dir ein Traumbuch schenken, damit Du weißt, was das bedeutet." The Purple Cow.

Beim Apotheker. Apotheker: „Aber dies ist doch kein Rezept, mein Fräulein." — Junge Dame: „Nein, es ist ein Brief meines Verlobten, eines Doktors; ich dachte, es würde vielleicht Ihnen möglich sein, ihn zu entziffern." London Mail.

Der gelehrte Herr Raffke. Raffke macht auf der Reise die Bekanntschaft mit den Herren M. und Dr. W. — M. zu Raffke (nachdem er sich ihm schon vorgestellt hat): „Darf ich Ihnen Herrn Dr. W. vorstellen?" — Raffke: „Ah, der Herr ist wohl Arzt?" — M.: „Nein, der Herr ist Bakteriologe." — Raffke: „Ah, verstehe ja, ja; Doktor der Bäckerei."

Der moderne Haushalt oder „Der Bubikopf". Er: „Schau her, ein Haar in der Suppe!" — Sie: „Es muß eins von Dir sein; denn es ist zu lang, um von mir zu sein!"

Fein gesagt! Chef, zum Commis: „. . . Sie sind mir wirklich der größte Esel, der mir jemals vorgekommen ist!" Commis (sich aufrichtend): „Sie vergessen sich, mein Herr!"

In der Schule. Lehrerin: „Welcher Modus ist das, Fritzchen? Zum Beispiel, ich schenke Dir eine Tafel Schokolade." Fritzchen: „Konjunktiv, Fräulein Schmidt."

Im Geschäftseifer. Herr Meier hat auf dem Kontor einen Witz erzählt, der ein schallendes Gelächter hervorruft. „Haben Sie zugehört?" wendet er sich an seinen Buchhalter, der in eine Kalkulation vertieft ist." — „Einen Augenblick", entschuldigt sich dieser, „ich lache gleich!"

*

Der Kellner im Speisewagen tritt diensteifrig an den Gast heran: „Was wünscht der Herr, Tee oder Kaffee?" Nachdenklich antwortet der Gast: „Ach, sagen Sie es mir nicht vorher, bringen Sie was und lassen mich raten."

*

„Sind frische Austern gesund?" „Es hat sich noch nie eine bei mir beklagt."

Ausschneiden! — Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt .... in ....

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für die Monate **Mai-Juni 1925**

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

Painlevés Kampf um das Vertrauensvotum für sein Kabinett.

(Vertrauensvotum mit 304 gegen 218 Stimmen.)

Die gestrige französische Kammersitzung war ein erbitterter Kampf Painlevés um das Vertrauensvotum seiner Regierung. Die Rechte ging mit ganz grobem Geschütz gegen Caillaux vor, der sich zehn Stunden lang alle Schmähungen anhörte, ohne darauf zu antworten. Für ihn sprachen, wie auch schon gestern aus unserem Bericht zu ersehen war, Painlevé und Briand. Caillaux erhob sich später nur, um mit ruhigen sachlichen Worten über nichts anderes als nur über das Finanzproblem zu sprechen. Schließlich erhielt die Regierung mit 304 gegen 218 Stimmen das Vertrauensvotum.

Besonders schwer griff Caillaux der Vorsitzende des Frontkämpferbundes Bertram an, der erklärte: „Er glaube nicht, daß Frankreich schon so weit gekommen sei, um zwischen Caillaux und dem Bankerott wählen zu müssen."

Die Außenpolitik des Kabinetts.

Hierzu sagte Briand u. a. folgendes: „Eine Nation, die isoliert bleibt, aus Furcht, schwierige Probleme anzuschneiden, würde schnell in eine ernste Lage geraten. Nun wohl, ich bin ein Mann der Konversation, ich werde sprechen, das verpflichtet mich nicht, mich zu binden. In dieser Konversation gibt es zwei Dinge: die Sicherheit und das gegenüber unseren Verbündeten verpfändete Wort im „Friedensvertrag". Ich bin der Ansicht, daß Frankreich unter keinen Umständen auf Vereinbarungen eingehen kann, die die Gefahr in sich bergen würden, daß es gegenüber seinen heiligen Verpflichtungen sich zu vergehen scheine. Und Deutschland? Aber, meine Herren, es spielt keine Rolle, es muß versuchen, aus den Ereignissen die möglichst größten Vorteile zu ziehen. Frankreich seinerseits wird in Übereinstimmung mit seinen Verbündeten sein Ziel verfolgen. In diesem Geiste haben wir über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund diskutiert. Frankreich, das die größte Nation an seiner Seite hat, wird darüber verhandeln, und es sind Aussichten vorhanden, daß der Weltfriede nicht getrübt wird. Was Besorgnis erregt, sind die latenten Kräfte, die sich abseits bilden können. Aus diesen Antagonismen von Völkergruppierungen entstehen die Gewitter."

Über den Völkerbund erklärte er: „Der Völkerbund befaßt sich in diesem Augenblick **mit der Entwaffnung Deutschlands und kann dieses Problem, dem er sehr ernsthaft zu Leibe geht, lösen. Gewiß, wir müssen die Zukunft mit Aufmerksamkeit verfolgen, aber wir dürfen die Geister nicht in neue Verwirrung bringen.** Frankreich hat das Bedürfnis, sich in Sicherheit zu fühlen, um arbeiten zu können."

Herriots Wahl zum Kammerpräsidenten.

Dem „Kurjer" wird dazu aus Paris telegraphiert: „Die Ergebnisse der gestrigen Wahlen für die Präsidentschaft der Deputiertenkammer riefen starke Erregung in den parlamentarischen Kreisen hervor. Herr Herriot war einer von den Kandidaten, die das Linkskartell präsentierte. Die Rechte beteiligte sich überhaupt nicht an der Abstimmung, so daß man bei der ersten Zählung nicht einmal die notwendige Stimmenzahl erreichte. Es mußte eine zweite Abstimmung durchgeführt werden, in der Herriot mit 266 Stimmen gewählt wurde.

Man muß sich hierbei darauf besinnen, daß das Linkskartell, das sich aus den vier Gruppen der Herren Loucheur, Briand, Herriot und Blum zusammensetzt, in der Deputiertenkammer über 320 Stimmen verfügt. Das ist die Mehrheit, auf die sich die gegenwärtige Regierung stützt. Indessen zeigt es sich, daß etwa 60 Deputierte der Regierungsmehrheit ihre Stimme Herriot nicht gaben, trotz der lebhaften Kampagne, die der Wahl voraufging."

Es ist jedoch zu bedenken, daß viele der Deputierten des Linksblocks bei den Gemeindewahlen beschäftigt sind und nicht an der Abstimmung teilnehmen konnten. (Die Schriftleitung.)

Nationale Jugenddemonstration in Paris.

Paris, 24. April. In der Aula einer Schule auf dem Montmartre fand gestern abend eine von der Jugendabteilung der republikanischen Vereinigung veranstaltete Versammlung statt, in der Abg. Taittinger, der Chefredakteur der „Liberté", eine Rede hielt. Der Zudrang zu dieser Versammlung war so stark, daß etwa 3—400 Personen keinen Einlaß mehr finden konnten. Als nach 10 Uhr Taittinger das Wort ergriff, wurde die Stimmung so kritisch, daß die Einberufer der Versammlung nach dem Zirkus telephonierten, in dem Millerand sprach, und um Entsendung von Mitgliedern der Jugendabteilung der national-republikanischen Vereinigung ersuchten. Als diese in geschlossenem Zuge, vierzig Mann stark, ankamen, stießen sie auf die Menge, die keinen Einlaß zu der Versammlung Taittingers finden konnte. Es kam zu einem Zusammenstoß, in dessen Verlauf Schüsse fielen. Es wurden drei Personen getötet und acht verletzt. Nach dem „Petit Parisien" sind die Schüsse von zwei Personen, die Kommunisten sein sollen und die verhaftet wurden, abgegeben worden.

Rundfunkreden Hindenburgs und Marx'.

Heute, Freitag, den 24. April, abends werden Hindenburg und Marx ihre Rundfunkreden halten.

Hindenburg spricht von 8 Uhr bis 8 Uhr 15 Min. von Hannover aus, und seine Rede wird über den Berliner Sender geleitet.

Marx spricht von Nürnberg aus, und zwar in der Zeit von 9 Uhr 15 Min. bis 9 Uhr 30 Min. abends.

Deutsche Theatervorstellungen in Straßburg

Die Anmeldung auf Karten überzeichnet.

Straßburg, 25. April. **Die Pariser Regierung hat gegen die Abhaltung von sechs weiteren deutschen Vorstellungen in Straßburg keinen Einspruch erhoben. Die Anmeldungen auf die sechs Vorstellungen sind mehr als achtmal überzeichnet.**

Eines besseren Beweises für die Stärke des deutschen Elementes in Straßburg bedarf es wohl nicht mehr.

Deutsches Reich.

Die Gewerkschaften an die Reichsregierung.

Berlin, 24. April. Die Spitzenorganisationen der freien, der christlichen und der Hirsch-Dunkerschen Organisationen haben gemeinsam mit dem Reichsbund deutscher Mieter ein Schreiben an die Reichsregierung, den Reichstag und die Regierung der Länder gerichtet, in welchem sie erklären:

1. Daß der Ausgleich der öffentlichen Haushalte durch stärkere Heranziehung des Besitzes und der höheren Einkommen herbeigeführt werden müsse.
2. Daß aus der Miete nur Mittel für den Wohnungsneubau und für die Erhaltung der Altwohnungen aufgebracht werden dürften.
3. Daß die Hausrente nach dem Wegfall des weitaus größten Teiles der Hypothekenlasten nicht auf Kosten der Mieter weiter gesteigert werden dürfe.
4. Daß jeder Steigerung der Miete, die vorwiegend der Erhöhung der Grundrenten dient, als weitere einseitige Belastung der deutschen Wirtschaft zu Gunsten der kleinen und besonders begünstigten Gruppen der Grund- und Hausbesitzer wirken und damit die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft verhindert, und
5. daß eine weitere Mietssteigerung zurzeit für die größte aZhl der Mieter untragbar, außerdem aber bei Beachtung der oben aufgestellten Gesichtspunkte auch weiterhin nicht gerechtfertigt sei.

Deutschnationaler Protest gegen die Friedrich Ebert-Straße.

Berlin, 24. April. Die deutschnationale Stadtverordnetenfraktion von Berlin erhebt in einem Schreiben an den Magistrat gegen die Umbenennung der Budapesterstraße Einspruch, weil die beteiligten Bezirksämter weder um ihre Zustimmung noch um eine begutachtende Äußerung angegangen worden seien.

Wahlzwischenfälle in Berlin.

Berlin, 24. April. Der Berliner Gauvorsitzende des Reichsbanners Koch und der Sohn des verstorbenen Reichspräsidenten, Fritz Ebert, wurden gestern abend, als sie Angehörigen rechtsradikaler Organisationen, die „Nieder mit Marx" riefen, mit dem Rufe „Hoch die Republik" antworteten, von Schutzpolizisten des 173 Polizeireviers verhaftet. Auf Veranlassung des Polizeipräsidenten wurden die beiden Festgenommenen nach kurzem Verhör wieder freigelassen.

Eine furchtbare Tat.

Aus Neumünster wird, dem „B. T." zufolge, gemeldet: Auf dem Gutshofe Birkenhof in Schleswig-Holstein ereignete sich eine furchtbare Bluttat. Das Gut wurde seit achtzehn Monaten von dem 50jährigen Gutsbesitzer Neumann verwaltet. Gestern vormittag sandte Neumann das Dienstpersonal fort und erschoß, als er allein war, den gesamten Viehbestand, 5 Pferde, 20 Milchkühe und 5 fette Schweine. Danach begab er sich ins Haus und erschoß seine Frau und seine Schwiegermutter. Das Wohnhaus tränkte er mit Benzol, zündete es an allen Ecken an und beging dann Selbstmord. Neumann wurde als Leiche aus dem brennenden Hause geholt. Ungünstige finanzielle Verhältnisse werden als Motiv für die Tat angenommen.

Der Tod eines großen Technikers.

Berlin, 24. April. Gestern abend verstarb hier der Professor an der Technischen Hochschule Charlottenburg Dr. Mueller-Breslau. Der Verstorbene, der auch Mitglied der Akademie der Wissenschaften war, galt als einer der hervorragendsten Brückenkonstrukteure der Welt.

Typhuserkrankungen in Pommern.

Stettin, 24. April. Blättermeldungen aus Neustettin zufolge ist in dem Dorfe Soltnitz eine Typhusepidemie ausgebrochen, die bisher 6 Todesopfer gefordert hat.

Deutschlands tatsächliche Abrüstung anerkannt.

„Keine militärische Gefahr."

London, 24. April. Einer Information des „Daily Telegraph" zufolge, stellt der zweite Bericht des Versailler Ausschusses über die deutschen Rüstungen die Daten zusammen, auf die die Note, die die Alliierten an Deutschland zu senden beabsichtigen, gestützt sein wird. Das Blatt berichtet weiter, daß das Dokument in der endgültigen Form, wie sie von den alliierten Regierungen vereinbart werden wird, mit einer Mantelnote nach Berlin gesandt wird. Im großen und ganzen habe der Bericht keinen alarmierenden oder besonders ernsten Charakter. Auch auf die gegen Dentschland erhobenen Beschuldigungen der Kontrollkommission, die Untersuchungen durch Widerstand erschwert zu haben, gehe der Bericht nicht näher ein. Zwei hervorragende Mitarbeiter des Marschalls Foch seien der Ansicht, daß Deutschland für die nächsten zehn Jahre wenigstens keine wirkliche militärische Gefahr für Frankreich bedeute. Zu den Aufgaben der europäischen Diplomatie, so schließt das Blatt, gehöre in nächster Zeit die Beseitigung der Konfliktgründe zwischen Deutschland und Polen.

Herriot über sein Ende als Ministerpräsident.

Herriot äußerte sich über seinen Sturz und das neue Kabinett wie folgt:

„Ich bedaure keine meiner Handlungsweisen. Ich bin zu Fall gekommen, weil ich meiner Idee treu bleiben wollte. Ich hätte mir im Senat eine Mehrheit verschaffen können, wenn ich zu den Kunstgriffen meine Zuflucht genommen hätte, die jeder Ministerpräsident zur Hand hat; aber es gibt Methoden, die mir zuwider sind. Als ich sah, daß Poincaré mich anzugreifen wagte, begriff ich, daß das Ende nahe war. Ich trage es ihm nicht nach. Doch bin ich fester denn je zur Verteidigung der Laien-Gesetze und sozialen Einrichtungen entschlossen.

Ohne Zweifel hängt der Sturz meines Kabinetts mit der Kapitalsfrage zusammen; dahinter aber hatten sich alle Geldmächte gegen mich verschworen. Die Schlacht dauert jetzt fort zwischen Reaktionären, die die Republik in ihren Grundsätzen bedrohen, und den fortschrittlichen Parteien, die sie retten wollen. Das Kabinett Painlevé steht einer schwierigen Situation gegenüber. Sowohl die Frage der Vertretung beim Vatikan wie auch die Finanzfragen werden die Stellung des Kabinetts sehr erschweren. Wir sind bereit, mit dem Kabinett zusammenzuarbeiten, so lange es unser Programm des wirtschaftlichen Wiederaufbaues und der finanziellen Sanierung und der demokratischen Reform fortzuführen gedenkt."

England zu den Vorgängen in Bulgarien.

Die „Times" erklären in einem Leitartikel, es sei klar, daß die bulgarische Regierung in der augenblicklichen Krise eine starke Unterstützung brauche. Die Lage sei derartig, daß jede Befürchtung, daß die bulgarische Regierung ein militärisches Abenteuer plane, beseitigt werde. Weit davon entfernt, ihre Nachbarn bedrohen zu können, falle es ihr schwer, sich selbst gegen innere Verschwörungen und Sowjetintrigen zu verteidigen. Der Erfolg der Umsturzelemente und die Errichtung einer Sowjetregierung in Bulgarien werde eine Intervention der übrigen Balkanstaaten notwendig machen. Unter solchen Umständen könne der europäische Frieden wieder durch Unruhen auf dem Balkan gefährdet werden.

Unter der Voraussetzung, daß die Stärke des von Bulgarien verlangten Truppenkontingents nicht das notwendige Mindestmaß zur Aufrechterhaltung der Ordnung überschreite, und unter der Voraussetzung, daß die Einreihung dieses Kontingents nur zeitweilig ist, scheine kein Grund zu bestehen, weshalb die Botschafterkonferenz ihre Genehmigung dazu versagen sollte. Auf jeden Fall brauche Bulgarien in diesem Augenblick, der der Wendepunkt in der Geschichte des Balkans und eines noch größeren europäischen Gebietes sein könne, eine starke Unterstützung. Ein unabhängiges Bulgarien in seiner jetzigen Gestalt sei für Europa von großem Werte.

Aus anderen Ländern.

Briand über Deutschlands Eintritt in den Völkerbund.

London, 24. April. „Times" berichtet aus Paris, es bestehe Grund zu der Annahme, daß Briand auf Deutschlands Eintritt in den Völkerbund bestehen wolle, bevor irgend ein Garantiepakt von der Art der deutschen Vorschläge erwogen werden könnte.

Der französische Botschafter aus London in Paris.

London, 24. April. Der französische Berichterstatter des „Daily Telegraph", Pertinax meldet aus Paris, der französische Botschafter in London, der gestern in Paris eingetroffen sei, werde heute von Briand empfangen werden und, wie man annehme, mit ihm den Garantiepakt erörtern. Briand neige dazu, das Abrüstungsproblem vor dem Garantieplan zu erörtern.

Trendelenburg wieder in Paris.

Paris, 24. April. Der „Petit Parisien" kündigt an, daß Staatssekretär Dr. Trendelenburg am nächsten Montag in Paris eintreffen werde, um die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen fortzuführen. Er wird nach seiner Ankunft von dem Handelsminister Chaumet, der den Vorsitz der französischen Handelsdelegation übernommen hat, empfangen werden. Das Blatt glaubt, daß noch einige Wochen nötig sein werden, um den modus vivendi fertig zu stellen. Man nehme aber französischerseits in Paris nicht an, daß er vor Ende Mai dem Parlament zur Ratifizierung vorgelegt werden könne.

Bildung eines südamerikanischen Staatenbundes.

Rotterdam, 24. April. (Privattelegramm.) Die „Morningpost" meldet aus Buenos Aires: Der argentinische Senat beschloß mit allen gegen eine Stimme die Bildung eines süd- und mittelamerikanischen Staatenbundes. Die Regierung wurde aufgefordert, sofort Verhandlungen mit den Regierungen der übrigen amerikanischen Länder aufzunehmen, um militärische und maritime Abkommen zustande zu bringen.

Plünderungen in Bulgarien.

Wien, 25. April. Der „Pester Lloyd" berichtet aus Sofia: Die Städte Petrisch und Plewna haben schwer unter den Plünderungen der bewaffneten Bauern gelitten. Die Regierungstruppen sind vor Plewna zurückgeschlagen worden. Im ganzen Bezirk Plewna herrscht Plünderung und Terror. Ein Telegramm der Moskauer Regierung fordert die Freilassung der in Bulgarien verhafteten Sowjettruppen, unter Androhung von Vergeltungsmaßnahmen.

Zürich, 24. April. Der „Corriere della Sera" meldet dazu aus Sofia: Die Städte Samokow und Radomir sind von aufständigen Bauerntrupps besetzt. In Samolow wurde der Bürgermeister von den Revolutionären erschossen.

In kurzen Worten.

Wie der „Matin" aus Rom meldet, haben die italienischen Truppen in Tripolis den Senussis eine schwere Niederlage beigebracht. Die Senussi verloren über 250 Tote. Die Italiener machten eine große Anzahl Gefangene. Ihre Beute an Vieh beträgt 5000 Kamele und 10 000 Pferde.

*

Das litanische Kabinett hat den vorläufigen Handels- und Schiffahrtsvertrag mit Holland genehmigt.

*

Wie aus Madrid gemeldet wird, glaubt die spanische Polizei einem Komplott gegen Primo de Rivera auf die Spur gekommen zu sein. Das Zentrum dieses Komplottes soll in Malaga entdeckt worden sein. Eine Reihe von Verhaftungen soll bevorstehen.

*

Die türkische Regierung hat beschlossen, die Reorganisation der türkischen Flotte einem englischen Admiral anzuvertrauen.

*

Die Franzosen haben die Paßkontrolle zwischen Wuppertal und Ruhrgebiet wieder eingeführt. Eine Anzahl von Personen wurde von den revidierenden Franzosen ohne Pässe angetroffen und mit Geldstrafen belegt.

*

Das Landgericht Berlin hat gegen die festgenommenen 16 bulgarischen Studenten Haftbefehle erlassen. Die übrigen 22 werden polizeilich abgeschoben.

*

Wie der Kownoer Berichterstatter des „Memeler Dampfbootes" drahtet, hat Japan die Memelkonvention ratifiziert.

*

Wie die Blätter melden, werden der japanische Prinz Yasuhito Asaka und seine Gemahlin in den nächsten Tagen in strengstem Inkognito den Niederlanden einen Besuch abstatten und von der Königin der Niederlande empfangen werden.

*

Der amerikanische Handelssekretär Hoover soll beabsichtigen, in London eine besondere amerikanische Handelsbotschaft zu errichten.

Letzte Meldungen.

Kutisker in Privatbehandlung.

Brelin, 24. April. Der Gesundheitszustand Kutiskers hat sich derart verschlimmert, daß im Hinblick auf die ernste Situation der Untersuchungsrichter nunmehr dem Antrag der Verteidigung zugestimmt hat, daß die Privatbehandlung Kutiskers gestattet werde.

Erdbeben in Rom.

Rom, 24. April. Gestern abend wurde hier an verschiedenen Stellen ein starkes Erdbeben verzeichnet.

Neuer Sturz des Franken.

Genf, 24. April. Der „Matin" meldet aus Neuyork: Der geringe Erfolg der Regierungserklärung Painlevés in der Kammer hat zu einem neuen Sturz des Franken geführt. Nachdem am Mittwoch der offizielle Kurs von 5,23 auf 5,17 gesunken war, setzte an der Nachbörse ein großer Verkaufsandrang in französischen Werten, besonders Renten, ein.

Ernst Ostwaldt
Poznań
Plac Wolności 17
(neben der Kommandantur)
Fernsprecher 3907.

Neuheiten für Frühjahr und Sommer

empfehle in erstklassigen in- und ausländischen Fabrikaten und reichhaltiger Stoffauswahl.

Modemagazin für Herren, Uniformen, Militäreffekten.

Fertig am Lager: **Ulster, Regenmäntel, doppelseitige Mäntel, Original Wiener Gabardine-Mäntel, Loden-Mäntel für Herren und Damen.**

Herren-Artikel. Herren-Artikel.

Phönix u. Dürkopp
sind Perlen der Näh-masch.-Technik, ebenso
Fahrräder und Zentrifugen
en gros, en détail, auch Teilzahlung!
In Ersatzteilen größtes Lager. | Reparaturen zuverlässig u. schnell!
Maschinenhaus Warta G. Pietsch, Poznań, Wielka 25.

Vereins-Drucksachen
werden gut und preiswert angefertigt



Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań Zwierzyniecka 6.

Habe auch in kleineren Mengen
abzugeben
afrikanischen
Pferdezahnsaatmais
Mieczysław Bachorski
Poznań, Młyńska 9
Telephon: 2269—5078. Telegramm-Adresse: „Embach".

Blumentöpfe
von **6—24 cm,**
Chamottesteine und Chamottemehl
hat in jeder Menge preiswert abzugeben.
M. Perkiewicz, Zakłady ceramiczne
Ludwikowo, p. Mosina.

Ein älteres, zuverlässiges
Mädchen
oder 2 jüngere zum Anlernen für **ländl. Haushalt** zum **1. 5.** oder **15. 5.** gesucht. Ang. unt. Nr. **5395** a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Kinderfräulein
zu 2 Jungen tagsüber gesucht, die auch Aushilfsstunden für die Vorbereitung zum Besuch des Gymnasiums erteilen kann, zu bald oder 1. Mai.
Ang. unt. **M. 5423** a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Spielplan des Großen Theaters.

Freitag,	den 24. 4., 7½ Uhr **„Der fliegende Holländer.**
Sonnabend,	den 25. 4., 7½ Uhr **„Kuhreigen".**
Sonntag,	den 26. 4., 3 Uhr nachm. **„Die lustigen Weiber von Windsor".** Ermäßigte Preise
Sonntag,	den 26. 4., 7½ Uhr **„La Bohème".**
Montag,	den 27. 4., 7½ Uhr **„Manon".**



Milchkannen
M. Jan Markowski
Poznań
Mielżyńskiego 23
Tel. 52-43.

Der Landwirt **Otto Bock** 54 Jahre alt, nur deutsch sprechend, in Konarzewo, Kreis Krotoschin, wohnhaft, hat sich am 16. d. Mts. früh 6 Uhr vom Hause entfernt und ist seitdem verschwunden. Bekleidet war er mit einem braunen gestreiften Jackettanzug, heller Mütze, brauner Joppe und neuen schwarzen Schnürschuhen. Erkennungszeichen: wenig Haar (Glatze) und kleiner blonder englischer Schnurrbart. Wer über den Verbleib des Bock etwas mitteilen kann, wird darum gebeten von
Frau Olga Bock,
Konarzewo,
Kreis Krotoschin.

Arbeitsmarkt

Lehrkraft gesucht
für Privatschule zu möglichst baldigem Antritt. Bedingung: Polnische Staatsangehörigkeit und Lehrberechtigung.
Evang. Schule in Duszniki,
powiat Szamotuły.

Provisionsvertreter
aus der Lebensmittelbranche, die nachweisbar in Feinkostgeschäften und Hotels gut eingeführt sind, von altangesehener Lachsräucherei per **sofort gesucht.** Offerten unter **B. M. P. 8376** an **Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin N. W. 6.**

Gesucht zu sofortigem Antritt für **größeres Gut**
Wirtschaftsassistent
mit 2—3jähriger Praxis, poln. Sprache Bedingung. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche an
von Heydebrand'sche Güterverwaltung Osieczna,
pow. Leszno.

Gesucht für dauernde Arbeit **Installateur,**
der auch mit elektrischer Lichtanlage vertraut ist. ev.
Meldungen unter **A. H. 5425** an die Geschäftsst. d. Bl.

Erstklassigen Chauffeur
tüchtig, unverheiratet. Bedingung: nüchtern und zuverlässig suche von sofort. Schriftliche Offerten mit Zeugnisabschr.
Ingenieur Marjan Roweeki, Poznań, pl. Wolności 14.

Maschinist
für **Dieselmotor** und **Akkumulatorenbatterie** usw. für spätestens 1. Juli d. Js. **gesucht.** Bewerber, die in der Lage sind, vertretungsweise ein Auto zu steuern, werden bevorzugt.
Offerten mit Gehaltsansprüchen, Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind zu richten an das
Privatsekretariat des Reichsgrafen von Hochberg-Krucz-Goraj.
Schloß Goraj, poczta Czarnków.

Für sofort oder 1. Juli
Mamsell oder perf. Köchin
für gr. **Landschloßhaushalt** gesucht. Keinerlei Außenwirtschaft reichlich Personal vorhanden.
Herrschaft Górzno
poczta Garzyn, powiat Leszno.

Stellengesuche.

Gutssekretärin
30 Jahre alt, 10 Jahre Praxis, bewandert in allen vorkommenden Arbeiten, beherrscht Deutsch und Polnisch in Wort und Schrift, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, vom **1. 7. d. Js.** Stellung.
Gefällige Angebote unter **H. Nr. 5331** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wirtschafterin
in guter Küche, **Backen, Einmachen, Schlachten,** Geflügelzucht perfekt, sucht zum **1. 6. 25** evtl. früher
Stellung.
Bedingung: ruhiges Haus, gute Behandlung. Gute Zeugnisse vorhanden. Gefl. Zuschriften unt. **„Wirtschafterin" Nr. 5413** an die Geschäftsst. d. Bl.

Für ein junges Mädchen, kath., 18 Jahre alt, gesund, perfekt in Deutsch u. Polnisch in Wort und Schrift, 3 Klassen höherer Schule besucht, das schneidern kann und auch die Hauswirtschaft versteht, aus guter Familie, sucht **Stellung** als
Stütze
oder ähnlichen Posten, von sofort oder später auf Gut oder in der Stadt. Keine gegenseitige Vergütung, doch etwas Taschengeld erwünscht. Gefl. Off. unt. **C. T. Nr. 5432** an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Aeltere, selbst.
Wirtschafterin
in allen Zweigen eines **Gutshaushaltes** erfahren, sucht mögl. **leichtere Stellung** bei kleinem Gehalt, evtl. auch in frauenlosem Haushalt oder Vertretung. Gefl. Off. unter **L. G. 5414** a. d. Geschäftst. dieses Blattes erbeten.

Venzke & Duday
Grudziądz (Pomorze)
Fernsprecher 88
Dachpappen-fabrik
Teerdestillation Baumaterialien
empfehlen zur
Bausaison
unter bekannt günstigen Bedingungen:
Asphalt-Dachpappen
Asphalt-Isolierpappen
Steinkohlenteer
Asphaltklebemasse
Karbolineum
Kienteer
Motorentreiböl
Naphthalin usw.
Portland-Zement
Stuck- und Mauergips
Stückkalk
Rohrgewebe
Schamottesteine
Fussbodenplatten
Tonkrippen.

Selten!
Antiquarisch, wie **neu,** bieten wir zum Kauf an:
Die Werke Friedrich d. Großen
mit Illustrationen von Ad. von Menzel, 1—9 Bd., gut geb.
Briefe Friedrich d. Großen
mit Illustrationen von A. v. Menzel, 2 Bde., gut geb.
Versandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6

Junger Kaufmann
mit Handelsschulbildung, poln. Staatsbürger, der polnischen Sprache mächtig, aus der **Maschinen- und Eisenbranche,** sucht, gestützt auf gute Zeugnisse,
Stellung
per sofort oder 1. 5., eventl. später. Gefl. Offerten unter **W. 5394** an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Kontor-Schochet
mit guten Zeugnissen **sucht** eine **Stellung.** Offerten u. **T. 5430** an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Landaufenthalt! Erholungsheim!
In diesem Jahre nehme ich Sommergäste schon im Mai an. Gesellschaftssaal mit Klavier vorhanden. Badegelegenheit im See.
Hoffmann, Besitzer
Grotniki,
Post Włoszakowice.

Junge Dame, 22 Jahre alt, aus gutem Hause, wünscht **mehrmonatigen Aufenthalt auf**
größerem Gute
oder Oberförsterei.
Gütige Offerten mit Preisangabe unter **5319** an die Geschäftsst. ds. Blattes erb.

Meine Aeußerungen gegen Frau **Emma Säbelfeld** aus **Poniec** nehme ich zurück und leiste Abbitte.
Gustav Tirpitz
Poniec.

Fabrikschornsteine
baut als 40jähr. Spezialist
Carl Jurke, Poznań
Kanałowa 17 (Kanalstraße)
Einmauerung von **Dampfkesseln, Blitzableitern.**

Möbel
für jeden
Geschmack
in jedem
Stil
bei sauberster
Ausführung
fertigt
W. Gutsche
Grodzisk-Poznań 36
(früher Grätz-Posen).

Neu, sofort lieferbar:
Müller von der Bruck
Das Dritte Reich
brosch. 8 Złoty.
Boehm, Europa irredenta
geb. 14 Złoty, nach auswärts mit Portozuschlag.
Versandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp. Akc.

Selbständige Kontoristin mit sämtlichen Büroarbeiten vertraut der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, sucht per 1. 5. oder später Stellung. Angeb. unt. **5436** an die Geschäftsst. ds. Blattes erb.

Obstbäume
Fruchtsträucher
Pfirsich
Aprikosen
Alleebäume
Ziersträucher
Schlingpflanzen
Heckenpflanzen
Blütenstauden
Rosen

Preis- und Sortenverzeichnis wird auf Verlangen kostenlos zugestellt.

Große Posten, sowie alle anderen **Baumschulenartikel** liefert sehr preiswert und erstklassig [2704

Aug. Hoffmann
Baumschulen, Gniezno
Telephon 212.

Wir bieten antiquarisch gut erhalten an:

Prof. Holzt, Schule des Elektrotechnikers, IV. Band mit 1000 Abbildungen und 3 Tafeln, geb.
Prof. Cranz, analytische Geometrie des Punktes und der Geraden mit 92 Textfiguren, gebunden.
Ziegenberg, Die Elektrizitätslehre mit 213 Textfiguren, gebunden.
Dr. Mangold, Infinitesimalrechnung und die analytische Geometrie, mit 132 Textfiguren, geb.
Gansz, 5stellige Logarithm. u. Trigonometr. Tafeln, II. Ausg., geb.
Heinichen, latein.-deutsches Schulwörterbuch, geb.
Heinichen, deutsch-lateinisches Schulwörterbuch, geb.

Drukarnia Concordia Sp. Akc.
(früher Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.)
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Wohnungen

Zu vermieten
photographisches Atelier
Zentrum der Stadt.
Paul Tonn, Wągrówiec.

4-Zimmerwohnung
(direkt vom Hausbesitzer)
gesucht.
Miete kann bis 2000 Złoty im Voraus gezahlt werden. Off. u. **5402** a. d. Geschst. d. Bl.

Unterberg
2 Zimmer möbl.
mit **Küchenbenutzung** und **Garten** für **Juni** und **Juli** gesucht. Offerten mit Preisangabe unt. **5426** an die Geschäftsst. ds. Blattes erbeten.

Gesucht gut möbliertes
Zimmer,
evtl. auch zwei oder drei zusammenhängende, möglichst m. Telephon, zentral gelegen.
Off. u. **5405** an die Geschäftsst. dieses Blattes erb.

Wohnungstausch
Breslau—Poznań.
Tausche meine **6 Zimmerwohnung** in bester Gegend Südens gegen **Villa** in **Poznań.** Off. unt. Nr. **5409** an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Wohnungstausch.
1 **Zimmer und Küche** zu tauschen gegen
2 Zimmer und Küche.
Uebereinkunft nach Vereinbarung. Zu erfragen
Poznań, ul. Dąbrowskiego 42, II. Etg. links.
Zu sprechen bis 5 Uhr nachmittags.